

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 81

Mittwoch, den 8. April 1927

18. Jahrgang

Abonnementpreis monatlich 2.00 Gulden, vierteljährlich 5.00 Gulden, in Deutschland 2.00 Goldmark, durch die Post 2.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die tägliche Seite 1.00 Gulden, Restzeile 2.00 Gulden, in Deutschland 1.00 mit 2.00 Goldmark. Abonnement- und Inseratpreise sind in Polen nach dem Danziger Logarithmus.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Besprechungs-Anschluss bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 2161. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 2168  
Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 2167.

## Ziel Abrüstungsgerede . . .

Über nirgendwo tatsächliche Rüstungseinschränkungen.

Im Weißen Hause in Washington wurde heute erklärt, Präsident Coolidge sei zwar enttäuscht darüber, daß Frankreich beschloßen habe, nicht an der von den Vereinigten Staaten vorgeschlagenen Konferenz zur Einschränkung der Seerüstungen teilzunehmen. Er erwarte aber nicht, daß die Abhaltung der Konferenz irgendwie behindert werde. Es sei bekannt geworden, daß die Pläne für eine Konferenz von Vertretern Großbritanniens, Japans und Amerikas trotz der französischen Haltung in der Angelegenheit weiter gefördert werden sollen. Der Präsident soll noch immer der Ansicht sein, daß Italien sich vielleicht noch entschließen wird, einen inoffiziellen Beobachter zu senden.

### Eine Botschaft Briands an Amerika.

In einer aus Anlaß der 10. Wiederkehr des Tages von Americas Eintritt in den Weltkrieg an die „Associated Press“ gesandten Botschaft führt Briand aus: Der Friedenswille ist wichtiger als technische Abrüstung. Frankreich und Amerika gehen verschiedene Wege, haben aber das gleiche Ziel. Der Krieg als Mittel der Staatspolitik ist bereits von den Unterzeichnern der Völkervereinbarung und der Locarno-Verträge abgelehnt worden. Frankreich wäre bereit, mit den Vereinigten Staaten ein Abkommen zu schließen, durch das der Krieg in die Welt erklärt wird. Ein solches Abkommen würde die Grundlage der internationalen Friedenspolitik erheblich festigen. Die beiden großen befreundeten Nationen, die beide für die Sache des Friedens arbeiten, würden damit der Welt das beste Beispiel geben, daß das gegenwärtig erreichbare Ziel nicht Entwaffnung, sondern Betätigung der Friedenspolitik ist.

### Senfer Abrüstungsgerede.

In der Vorbereitenden Abrüstungskommission wurde am Dienstag zunächst darüber debattiert, ob die Marinetruppen besonders für sich beschränkt werden sollen oder ob ihre Beschränkung sich automatisch aus derjenigen der Flotte ergebe. Der letztere Standpunkt wird nur von den großen Seemächten England, Vereinigte Staaten und Japan, vertreten. Da Lord Cecil aber in dieser Frage noch weitere Präzisionen abwartet, wurde die Kardinalfrage über die Beschränkung der Flotte nach ihrer Gesamtonnage oder nach der Schiffsklassenonntage beraten. Die beiden Angelsachsen, auch hierin vom Japaner unterstützt, machten geltend, daß neben einer Beschränkung der Gesamtonnage auch die Anzahl der Schiffe jeder Kategorie festgesetzt werden müsse, sonst bekomme man kein klares Bild. Die Folge wäre, daß das Mittelmeer weiter genährt und das Mittelmeer durch eine ständige Umgruppierung und Verheimlichung der kleineren und mittleren Schiffseinheiten fortgeführt werde. Demgegenüber erklärte Paul Boncour, daß Frankreich auf der Flottenabstimmungskonferenz in Washington im Jahre 1921 bei der Reduktion der Großkampfschiffe nur im Hinblick auf die Wahrung seiner Freiheit über die Gestaltung der kleinen und mittleren Schiffseinheiten ein so großes Opfer bringen konnte. Die unabsehbaren technischen Erfindungen machten es den Staaten mit kleinen Flotten viel schwieriger als den großen Seemächten, sich während der ganzen Dauer eines Abkommens auch über die Zusammenfassung der Schiffskategorien binden zu lassen. Abgesehen von diesem prinzipiellen Standpunkt erklärte aber Paul Boncour, den Vorschlägen der holländischen und schwedischen Delegierten für eine weitere Dessenitätlichkeit der Seerüstungen zustimmen, und dehnte diese Vorschläge bis auf die Gesamtanordnung der Schiffbauprogramme aus. Die Rede Paul Boncours war sehr konglant und erntete die Anerkennung Lord Cecil und Gibsons, welche die neuen Vorschläge prüfen zu wollen erklärten und die Hoffnung aussprachen, daß man zu einer Verständigung kommen werde. So scheint in einem der größten Gegensätze der Abrüstungsdiskussion fast unerwartet leicht ein Kompromiß gefunden zu werden.

### Die Drei-Mächte-Note an Kanton.

Die britische Regierung hat als Folge der Gegnerschaft der amerikanischen und japanischen Regierung den Wortlaut der Note an die Kantonregierung gemahigt. Damit ist es möglich geworden, daß die drei Mächte gleichlautende Noten überreichen. Wie verlautet, sind diese bereits den Postämtern in Peking zugegangen und werden am Mittwoch in Kanton dem Außenminister der Kantonregierung, Tschang, überreicht werden. Wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, werden der japanische und der amerikanischen Vertreter ihre Noten ohne jeden Kommentar überreichen, während die Ueberreichung der britischen Note von mündlichen Mitteilungen begleitet sein wird. Diese Mitteilungen werden die Forderungen der britischen Regierung enthalten, die weit über den Inhalt der britischen Note hinausgehen. Dies ist der Ausweg, der gewählt worden ist, um nach außen den Anschein der völligen Einigkeit mit Amerika und Japan aufrechtzuerhalten und im besonderen, um auf die britischen Forderungen auf Wiederherstellung nicht verzichten zu müssen.

Der „Morningpost“ zufolge enthält die britische Note eine Forderung nach Entschädigung, nach angemessener öffentlicher Entschuldigung und nach Aburteilung der Schuldigen, sowie derjenigen Personen, die in der fraglichen Zeit durch ihre Stellung die Verantwortung für die Aufrechterhaltung von Gesetz und Ordnung trugen. — Laut „Daily Telegraph“ wird die Note der drei interessierten Mächte möglicherweise sowohl dem kantonesischen Außenminister als auch dem Oberbefehlshaber Tschanakaisch übermittelt werden, damit kein Teil der kantonesischen Regierung die Schuld auf den anderen Teil schieben könne. — Nach der „Birmingham Gazette“ heißt die Note keine Frist und kündigt keine Strafe im Falle der Nichtbeachtung der geforderten Entschädigung an.

### Gegen ein Ultimatum an China.

Der den Gewerkschaftskongress, die Arbeiterparteien und die parlamentarische Arbeiterpartei vertretende gemeinsame Nationalrat nahm eine Entschließung an, in der die Regierung aufgefordert wird, von der Ueberreichung irgend-einer Art von Ultimatum an die Behörden in China abzusehen, da ein Ultimatum, wenn es abgelehnt würde, zum Kriege mit China führen könnte. Die Regierung solle vielmehr Verhandlungen eröffnen und im Falle von Meinungsverschiedenheiten die fruchtigen Punkte einem unparteiischen Schlichtergericht unter den Auspizien des Völkerverbundes unterbreiten.

### Die Blutherrschaft in Litauen.

Aus Rowno wird gemeldet, daß von den drei am Sonnabend zum Tode verurteilten Sozialisten bzw. Volksozialisten der Gen. Melamed erschossen worden ist. Die beiden andern Verurteilten wurden begnadigt.

## Anti-Streitgesetz in England.

Schärfste Kampfesstellungen der Arbeiterschaft.

Wie gemeldet wird, beabsichtigt die Arbeiterpartei, die Gewerkschaftsvorlage „Zelle für Zelle“ zu bekämpfen, d. h. schärfste Opposition zu üben. Eine Sitzung der Arbeiterpartei wurde abgehalten, um einen „Massenangriff“ auf die Vorlage vorzubereiten. Die Arbeiterschaft Macdonalds bis Cool ist in ihrer Opposition gegen die Gewerkschaftsvorlage vereint. Macdonald nannte die Vorlage „eine der gefährlichsten Äußerungen des Klassenkampfes“. Die Liberale Partei trat gestern abend zusammen, um ihre Haltung gegenüber der Vorlage festzulegen. Aus den bisherigen Äußerungen der liberalen Führer geht bereits die Mißbilligung der Vorlage durch die Liberalen hervor.

Wie einer der parlamentarischen Führer der Arbeiterpartei dem Korrespondenten des „Sozialdemokratischen Pressedienstes“ gegenüber feststellte, könne er sich in seinem langen parlamentarischen Praxis keine Gelegenheit erinneren, in welcher unter den Mitgliedern der Arbeiterpartei eine derartige Entzweiung wie über den gegenwärtigen Gesetzentwurf geherrscht habe. Sämtliche Führer der Arbeiterschaft haben sich in zahlreichen Erklärungen gegen das Gesetz ausgesprochen, wobei die überaus scharfe Sprache der gemäßigten Führer, wie Macdonald, Henderson und Clyne auffällt.

Am Nachmittag fand eine gemeinsame Sitzung der Arbeiterpartei und der Gewerkschaften statt, in welcher eine Entschließung angenommen wurde, die den Gesetzentwurf als „einen bewußten Angriff auf die Arbeiterschaft, blickt vom Klassenhaß gegen die Organisationen der Arbeiterschaft“ bezeichnet. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß das Gesetz zwar das Streikrecht der Arbeiterschaft in entscheidenden Punkten eindämme, hingegen dem Unternehmertum volle Freiheit in allem lasse. Der Generalrat der Gewerkschaften hat am Dienstag die Vorbereitungen zum Kampfe gegen den Gesetzentwurf getroffen, welcher nach dem „Daily Herald“ den größten und intensivsten Agitationskampf darstellen wird, den die Geschichte der britischen Arbeiterschaft kennt.

Das Antigewerkschaftsgesetz, dessen Inhalt bis zur letzten Fassung bis jetzt unbekannt geblieben war, übertrifft die schlimmsten Erwartungen. Es ist das erfolgreichste Kernstück der, im Gegensatz zur ersten Epoche dieser Regierung, durchaus reaktionären neuen Vera Baldwin's, die mit dem Achtstundentagesgesetz für den Bergbau eingeleitet wurde.

Wie der Rownoer Vertreter des „Memeler Dampfbootes“ erklärt, gab der Außenminister gestern über die Verhaftung des volkssozialistischen Abg. Dr. Pajausis einen Bericht heraus, der u. a. besagt: Anfang März hat die politische Polizei eine Organisation aufgedeckt, die sich zum Ziele gesetzt hatte, die bestehende Regierung zu stürzen und an ihre Stelle eine sozialdemokratisch-volkssozialistische Regierung zu setzen. Die Hauptführer, darunter der Sejmabgeordnete Dr. Pajausis, wurden verhaftet. Der Umsturz sollte in der Nacht vom 14. zum 15. März erfolgen. In der Untersuchungshaft soll Dr. Pajausis ein Geständnis abgelegt haben.

### Die Diktatoren befreundeten sich.

Unterzeichnung des italienisch-ungarischen Freundschaftsvertrages.

Mussolini und Graf Bethlen unterzeichneten gestern den italienisch-ungarischen Freundschafts-, Ausgleichs- und Schlichtergerichtsvertrag, sowie Schriftstücke, in denen die beiderseitigen Regierungen die bisher getroffenen Vereinbarungen der italienischen und ungarischen Sachverständigen über die den ungarischen Handel im Hafen von Fiume zu gewährenden Erleichterungen bestätigen.

§ 1 erklärt jeden Streik mit irgendeinem anderen als rein wirtschaftlichen und industriellen Zweck (also Generalstreik und Sympathiestreik) als illegal, nämlich alle Streiks, die die Regierung zwingen oder die Allgemeinheit oder einen wesentlichen Teil der Allgemeinheit einschüchtern sollen. Ebenso illegal soll es sein, irgendwelche Mittel für derartige Streiks zu sammeln oder zur Verfügung zu stellen. Jede an einem solchen Streik teilnehmende Person ist strafbar, Uebertretungen können bis zu zwei Jahren Gefängnis bestraft werden.

§ 2 ist gegen die Maßregelung von Streikbrechern gerichtet und verbietet den Gewerkschaften, Mitglieder, welche sich weigern, an einem solcherart illegal erklärten Streik teilzunehmen, aus der Gewerkschaft auszuscheiden oder sie in irgendeiner Weise gegenüber den übrigen Gewerkschaftsmitgliedern zu benachteiligen. Die entsprechenden Klauseln müssen aus dem Gewerkschaftsstatut gestrichen werden.

§ 3 verbietet jedes Massenstreikpostenlegen und jegliches Verhalten von Streikposten, das als ein Einschüchterungsversuch gegen Arbeitswillige betrachtet werden kann; jegliches Streikpostenlegen vor dem Hause, in welchem ein Arbeiter wohnt, ist ausdrücklich verboten.

§ 4 verbietet die bisher in England übliche Form der politischen Beitragsleistung der Gewerkschaften an die Arbeiterpartei. In Zukunft muß jeder Gewerkschaftler, der einen politischen Beitrag leistet, eine positive Erklärung abgeben, daß er die Beitragsleistung zu zahlen wünscht.

§ 5 verbietet Staatsbeamten die Mitgliedschaft an irgend welcher Organisation, deren Hauptzweck die Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der Beamten ist, falls die betreffende Organisation noch andere Personen als nur Staatsbeamte in ihre Reihen einschließt. Jegliche Verbindung der erlaubten Ständesorganisationen mit dem Gewerkschaftskongress (Allgemeiner Gewerkschaftsbund) ist verboten.

§ 6 ist gegen die von Arbeitermehrheiten registrierten Städte und Behörden gerichtet und bestimmt, daß in Zukunft keinerlei Behörden gewerkschaftliche Mitgliedschaft zur Bedingung für die Einstellung eines Arbeiters oder Angestellten oder für dessen weitere Beschäftigung machen dürfen.

## Keine Rettung Danzigs durch die Anleihe.

Der Bürgerblock verschächert die sozialen Rechte der Eisenbahner an Polen.

Der Danziger Bürgerblock war nicht genug, seinem bürgerlichen Gegner, Dr. Blavier, die Märtyrerkrone aufs Haupt zu drücken. Durch ein Disziplinarverfahren, mit dem Ziele der Dienenentlastung, will sich der Bürgerblocksenat dieses unbequemen Regierungskritikers entledigen. Dr. Blavier hat aber den Festhandschuh aufgenommen und zog in der gestrigen Volksstagsitzung in einer längeren Erklärung gegen seine bürgerlichen Gegner zu Felde. Was er hier an Enthüllungen vorbrachte, hat zwar nichts mehr mit politischer Kampfesweise zu tun. Aber Dr. Blavier sagt sich wohl nicht ganz mit Unrecht, daß gegen einen Gegner, der selbst skrupellos in der Wahl seiner Mittel ist, jede Kampfesart erlaubt ist.

Eine sachliche Auseinandersetzung gab es bei der Beratung über die Sozialversicherung der Danziger Eisenbahnenbediensteten. Hier hat der Bürgerblocksenat etwas über ein Abkommen mit Polen abgeschlossen, durch welches die Sozialversicherung in Danzig noch mehr zersplittert wird und die Selbstverwaltungsrechte der Versicherten ganz bedeutend eingeschränkt werden. Dieses unsoziale Abkommen wurde von der Sozialdemokratie durch den Gen. A. L. o. w. s. k. i. kritisiert. Die Deutschnationalen, die sonst nicht genug Peter und Morio schreiben können, wenn irgendein polnischer Briefkasten ihr deutschempfindendes Auge föhrt, schwiegen bei diesem Abkommen sehr säuberlich still. Es handelt sich ja nur darum, daß die Rechte der Danziger Arbeiter an Polen preisgegeben werden und in solchem Fall sind auch unsere ärgerlichen deutschnationalen Polenreifer bereit, mit dem „Großvater an der Weichsel“ ein Abkommen zu schließen.

Der Volksstags sollte dann noch dem Senat die Ermächtigung zur Aufnahme einer Anleihe von 40 bzw. 45 Millionen

Gulden geben. Bei dieser Gelegenheit wies Gen. Loops darauf hin, daß nunmehr auch ein bekannter bürgerlicher Wirtschaftsführer Danzigs, der Prof. Noé, von dem Anleihe-schwandel der Bürgerblockparteien abgerückt ist und in einem Artikel dieselbe kritische Anschauung über die Anleihe zum Ausdruck gebracht hat, wie die Sozialdemokratie. Dann nagelte Gen. Loops noch die deutschnationalen Agitations-süßgen fest, die da immer noch behaupten, daß 14 Millionen der Anleihe zur Abdeckung der „sozialistischen Miswirtschaft“ verbraucht würden, trotzdem sogar in der Begründung dieses Anleihermächtigungsgesetzes nachgewiesen wird, daß von den 14 Millionen nur 5,8 Millionen zur Abdeckung schwedischer Schulden notwendig sind, während die übrige Summe für werbende Anlagen gebraucht wird. Da der Bürgerblock keine Mannen nicht bekommen hatte, konnte er das Anleihegesetz gestern nicht verabschieden.

### Abg. Dr. Blavier über sein Disziplinarverfahren.

Bei Eintritt in die Beratung gab der Abg. Dr. Blavier eine persönliche Erklärung ab, in welcher dieser sich gegen die Behauptung der Danziger Neuesten Nachrichten wandte, daß er, Blavier, nichts gegen die seit Jahren gegen ihn laufenden Gerüchte der Hochstapelerei und des Betruges unternommen hätte. Demgegenüber stellte Redner fest, daß alle diese Beschuldigungen seit 1 1/2 Jahren von Polizei, Staatsanwaltschaft und Untersuchungsrichter untersucht werden, nachdem auf seinen Antrag hin die Immunität gegen ihn aufgehoben sei. Gegen den deutschnationalen Parteisekretär Rehring habe er vor etwa drei Wochen beim Senat den Antrag auf Strafverfolgung wegen Beleidigung gestellt. Redner ersucht den Senat, gegen den

antwortlichen Redakteur Brödersdorff von den „D. N. N.“ das Strafverfahren wegen verleumderischer Beleidigung zu eröffnen, dem er sich dann als Nebenkläger anschließen werde. Ein Disziplinargericht, das unter Ausschluss der Öffentlichkeit tagt, und bei dem Dr. Biehm Richter sein würde, lehnt Redner als Befangen ab. Der Zeuge, der angeblich von Blavier um 14000 Gulden geschädigt sein soll, sei ein Ausländer, gegen welchen wegen Unterschlagung an einem Zollbeamten und wegen Meineides in der Sache des ehemaligen Dillvaer Schöffen Rubin Verfahren schweben. Es läge nicht an ihm, daß das Verfahren nicht vom Fleck käme, sondern vielmehr an der Verschleppungstaktik des deutschen Nationalen Leiters der Kriminalpolizei, Wühl, um gegen ihn in Gemeinschaft mit den „D. N. N.“ die verleumderischen Behauptungen weiter aufrecht erhalten zu können. Gegenüber einer Behauptung der „D. N. N.“ erklärt Redner, daß er niemals dienlich etwas mit dem Zoppoter Spielklub zu tun gehabt hätte. Wühl sei lediglich, daß er wie eine große Anzahl anderer Beamten — Regierungsräte, Oberregierungsräte, Staatsanwälte, Amtsgerichtsräte, Landgerichtsräte, ja sogar Landgerichtsdirektoren — in Zoppot gespielt hätte. Gelogen sei, daß er jemals im Zoppoter Spielklub betrunken gewesen sei. Die „D. N. N.“ verweigerten offenbar mit seiner Person mehrere höhere Beamte, die einem bekannten Zoppoter Stammtisch angehören, die allerdings mehrfach sogar sinnlos betrunken im Zoppoter Spielklub aufgetaucht seien. Redner verlangt Vorgehen gegen den gesamten Senat, gegen Oberbürgermeister Dr. Baur und gegen die Landräte, weil diese aus einem nach der Entscheidung des Obergerichts rechtskräftigen Unternehmen bewußt für ihre Gemeinden Vorteile gezogen haben, wibrigens er erneut der Staatsanwaltschaft den Vorwurf der Rechtsbeugung machen müsse.

Nach diesen für die Öffentlichkeit zweifellos interessanten Darlegungen trat das Haus in die Tagesordnung ein. Die Beratung des Gesetzentwurfes über Aenderung der Fernsprechnetzordnung gab dem Abg. Gen. Gebauer Veranlassung zu erklären, daß der Gesetzentwurf für die kleinen Gewerbetreibenden keine Vorteile brächte, sondern nur für die Großbetriebe. Der Senatsvertreter, Staatsrat Jander, gab zu, daß die Vorlage für die kleinen Leute keine Verbesserung bedeute. Der deutschnationale Abg. Karutz erklärte die Zuständigkeit der Deutschnationalen mit dem Gesetzentwurf, worauf derselbe in zweiter und dritter Beratung gegen die Stimmen der Linken angenommen wurde.

### Das Abkommen über die Sozialversicherung

Der bei der polnischen Eisenbahndirektion in Danzig tätigen Bediensteten gelangte darauf zur Beratung und erbrachte eine lebhafteste Debatte.

Abg. Gen. Kozłowski

wies darauf hin, daß das Abkommen mit Polen eine schwere Schädigung der Danziger Arbeiterschaft erbringe. Das Abkommen sei durch bisherige Abkommen und Verträge nicht begründet. Die gewerkschaftliche Vertretung der Versicherten ist bei dieser Frage ausgeschaltet worden, genau wie bisher bei für die Arbeiterschaft wichtigen Gesetzen die Vertretung der Arbeiterschaft systematisch ausgeschaltet wird. Vor etwa acht Wochen haben die Spitzengewerkschaften mit dem Senat Besprechungen geführt wegen Einschränkung der Ueberstunden und der Unfallgefahr. Nichts ist bisher vom Senat geschehen, was als eine Verhöhnung der Danziger Arbeiterschaft aufzufassen ist. Während bisher bei allen unwichtigen Fragen die Forderungen des Völkerbundes angerufen wurden, legt das vereinigte Bürgerium hier seinen Wert auf die Erhaltung Danziger Rechte; es handelt sich ja hier auch nur um Arbeiter. Wenn die Zahl der Erwerbslosen weiter steigen sollte, würde eines Tages die Sozialversicherung in Danzig zusammenklappen. Sätten Vertreter der Arbeiterschaft mitgewirkt, so würde ein besseres Abkommen erzielt worden sein. Auch das Abkommen mit Deutschland wäre besser ausgefallen, wenn Arbeitervertreter bei den Verhandlungen hinzugezogen worden wären.

Abg. Schulz (Komm.) bezeichnet den Delegierten bei der Staatsbahn als eine Strohpuppe, er hätte nichts zu sagen. Redner weist darauf hin, daß Dr. Drehsing schon jetzt mit der Staatsbahndirektion Hand in Hand arbeitet, der dann bei Rentenansprüchen noch mehr das Interesse derselben vertreten werde. Nachdem dieser Redner sich noch gewundert hatte, daß das Betriebsratsmitglied bei der Staatsbahn, der Abg. Kulekorn (Zentr.) sich zu dieser Frage in Schwelgen hält, läßt dieser sich dazu bewegen, auch zu der Frage Stellung zu nehmen. Er nimmt die Direktion in Schutz, weil dieser vorgeantwortet sei, daß sie Arbeiter in Krankheitsfällen entlasse. Das sei nur bei Krankheiten über 45 Wochen der Fall und sei

schriftlich festgelegt, womit sich die Gewerkschaften mit Ausnahme des Deutschen Eisenbahnerverbandes einverstanden erklärt hätten. Er behauptet sogar, die Gewerkschaften seien bei dem Abkommen gehört worden, nämlich im Jahre 1920 (!). Redner meint, daß alles bisher so gewesen sei. Abg. Gen. Gebauer entgegnet, daß der Vordredner sich anscheinend mit seiner Rede bei der Staatsbahndirektion in empfindliche Erinnerung bringen wollte. Das Abkommen mit Polen wird gegen die Stimmen der Linksparteien angenommen, bei dem Abkommen mit Deutschland enthielt sich die Linke der Abstimmung, so daß dasselbe mit den Stimmen der bürgerlichen Parteien angenommen wurde.

### Das Anleihe-Ermächtigungsgesetz

Abg. Gen. Soops

nahm das Wort und führte folgendes aus: Die Deutschnationalen haben behauptet, daß die Stellungnahme der Sozialdemokratie aus der Verärgerung heraus diktiert sei, daß der Senat ein so glänzendes Ergebnis aufzuweisen hätte. Es sei nun bedeutungsvoll, daß Herr Prof. Nos in einem Artikel in der „Danziger Zeitung“ denselben Standpunkt, den die Sozialdemokratie im Volkstag vertreten habe, zum Ausdruck bringt. Auch Prof. Nos rechnet heraus, daß von der 45-Millionen-Anleihe höchstens 8 Millionen Gulden für den Wohnungsbau übrig bleiben und davon nur die Hälfte im Freistaat verbleibt, der andere Betrag gehe ins Ausland. Es sei ausgeschlossen, so meint Prof. Nos, daß diese Anleihe die Danziger Wirtschaft antreiben könnte. Auf Leute, welche den wirtschaftlichen Verhältnissen fremd gegenüberständen, könnten Vorteile für die Danziger Wirtschaft von der Anleihe erwarten. Redner weist dann darauf hin, daß die „Danziger Allgemeine Zeitung“ behauptet hätte, daß von der Anleihe 14 Millionen Gulden verwendet werden sollten, um die Folgen sozialistischer Miswirtschaft im vorigen Senat zu beseitigen. In der Begründung zum Anleihe-Ermächtigungsgesetz aber wird gesagt, daß nur 5,8 Millionen Gulden zur Deckung schwebender Schulden verwendet werden sollen, dagegen 5 Millionen Gulden Ausgaben für das Fernsprechnetz darzustellen und 3,1 Millionen Gulden zur teilweisen Deckung der Ausgaben für den Munitionshafen Westerpforte Verwendung finden sollen. Herr Dr. Biehm sei oftmals darauf hingewiesen worden, die Behauptung in seinem

### Danzig-polnisches Eisenbahner-Sozialabkommen.



ist der Bürgerbund auch sonst des Polen Feind, Wegen der Eisenbahn man sich gern vereint, Und eine Einheitsfront Nie-Strasburger entzieht, Da es ja nur auf Kosten der Arbeiter geht.

Parteiorgan richtigzustellen. Das hat dieser aber bisher nicht getan, obwohl auch Senator Dr. Voltmann mehrmals erklärt hat, daß es dem Ansehen der Freien Stadt nur schaden kann, wenn solche falschen Behauptungen in die Welt hinausgehen. Senator Dr. Voltmann hat auch erklärt, daß ein großer Teil der 14 Millionen Gulden verbenden Zwecken zugeführt werden soll. Nun hat sich Herr Dr. Biehm herausgedrückt wollen mit der Behauptung, daß der deutschnationale Senat 20 Millionen Gulden dem Einkommen hinterlassen habe und hat gefragt, wo diese geblieben seien. Es sind Senatoren der heutigen Koalition, die in Versammlungen und in der Presse erklärt haben, daß diese Behauptungen falsch seien. Das ist von Senator Sawasch zum Ausdruck gebracht worden, und Senator Siebenfreund hat erklärt, daß diese Hinterlassenschaft der Deutschnationalen in nicht bezweifelnden Zoll- und Steuerrückständen bestanden habe. Wenn trotz dieser Erklärungen von Senatoren Herr Dr. Biehm es nicht für notwendig hält, die Behauptungen seines Parteiorgans richtigzustellen, so mißt er entweder seinem Parteiorgan wenig Bedeutung bei oder aber er ist mit diesen unsauberen verleumderischen Kampfmitteln einverstanden. In beiden Fällen ist dieses für die Deutschnationale Volkspartei bezeichnend.

Bei der Abstimmung über das Gesetz durch Sammelstimmung ergibt sich eine Beschlußunfähigkeit des Hauses. Die Zählung ergab 54 Stimmen. Nach Wiedereröffnung der Sitzung einige Minuten später wird der Gesetzentwurf zur Regelung des Zuckersatzes zur Abstimmung gebracht, wobei bei namentlicher Abstimmung über die Ueberstiftung sich wieder eine Beschlußunfähigkeit ergibt — es sind nur 55 Abgeordnete anwesend —, das Haus vertagt sich daraufhin auf heute nachmittags.

### Maria oder Carol.

Die Regentenschaftfrage in Rumänien.

Die neue Erkrankung des rumänischen Königs ist politisch wichtig. Denn falls Ferdinand nicht wieder genesen sollte — und die Nachrichten lassen nur ein baldiges Ableben vermuten — entbrannt in Bukarest die Thronfolge der Kampf um die politische Macht. Die Königin Maria versucht mit Hilfe des ehemaligen Ministerpräsidenten Bratianu die Regentenschaft zu erlangen. Man kann auch sagen, sie setzt alles daran, um das Regiment über Rumänien beizubehalten, denn sie ist schon bisher der eigentliche König gewesen. Ferdinand war in der Tat ein Mensch mit welchem Charakter, und man kann sich sehr wohl denken, daß er dieser energischen Frau gegenüber sehr wenig durchzusetzen vermocht hat. Maria weiß sehr genau, daß die Sympathie der weiten Volkskreise durchaus nicht ihr zugunsten ist. Ihre Günstlingswirtschaft hat ihren Anhängerkreis eben auf jene beschränkt, die sich von dieser Günstlingswirtschaft einen persönlichen Vorteil versprechen. Der Kampf gegen den früheren Kronprinzen Carol geht letzten Endes auf sie selbst zurück. Das hat wohl darin geführt, daß Carol, ohne dazu etwas zu tun, Zuneigung in den weiten Schichten des Volkes gefunden hat. Carol sitzt heute noch in Paris. Immer wieder wird seine Rückkehr nach Bukarest angekündigt. Es scheint, daß diese Nachrichten den Dingen voraussehen und Carol es für richtiger hält, zunächst noch abzuwarten. Möglicherweise, daß der König noch vor seinem Tode ihn heimberuft. Damit scheint er zu rechnen, und ein solcher Ruf wäre für ihn der beste Wegbereiter zu dem Thron. Aus London kommt die Nachricht, daß von dort her die Rückkehr Carols zum mindesten nicht erwünscht, wenn nicht gar gefördert würde, was an sich unwahrscheinlich klingt, wenn man bedenkt, daß Maria eine geborene Engländerin (Sachsen-Roburg-Gotha) ist. Jedenfalls hängt nicht nur für die künftige Entwicklung Rumäniens, sondern auch für die Entwicklung auf dem Balkan und damit für Europa überhaupt sehr viel von dem Ausgang dieses innerumänischen Machtkampfes ab. In Bukarest selbst hat die Regierung wohl auf Betreiben der Königin alles militärisch sichern lassen, um jeden Putsch zu vermeiden.

Massenverhaftung in Sizilien. Die „Tribuna“ berichtet aus Sizilien, daß vorgestern mehr als 400 verdächtige Personen verhaftet wurden, darunter auch ein Notar, der als einer der Führer der Mafia bezeichnet wird.

Stürmische Bürgermeistereiwahl in Chicago. Die Blätter berichten aus Chicago, daß dort gestern bei der Bürgermeistereiwahl weniger als 5000 Polizisten mit Panzerwagen und Maschinengewehren aufgebeten waren. Trotzdem kam es zu zwei Bombenattentaten und Entführung einer Anzahl Personen, darunter zwei Richter, die als Wahlagenten aufgetreten waren.

### Kleine Geschichte.

Von Walter von Molo.

Ich will eine lunderbare Kleinigkeit von einem Manne erzählen, dessen Namen sehr viele kennen, der sich viel in der Welt umgesehen hat, der vieles mitgemacht hat, der Geld und ein festes Einkommen hat, der sogar das, was man Ruhm nennt, besitzt, dem die Frauen und die Mädchen, wie man noch schöner sagt, zu Füßen liegen. Der Mann könnte sich die teuersten Radioapparate in jedem seiner Zimmer aufstellen lassen, er könnte sich die teuersten Automobile kaufen oder ein Flugzeug oder irgend welche anderen Kram, der heute in höchster Wertung steht. Aber der Mann tut das nicht.

Er lebt, wenn man das, ohne seinen Ruhm“ allzu sehr zu schmälern, sagen darf, sehr gewöhnlich. Er steht früh auf, er geht früh an, er frühstückt, er hält pedantisch genau immer zu den gleichen Zeiten seine Mahlzeiten, jeden Abend brennt in des Mannes Arbeitszimmer Licht, und dann, wenn es dort dunkel wird, ist wohl anzunehmen, daß er schläft. Wenn die Sonne aufgeht, dann steigt auch der Mann wieder aus seinem Bett, dann frühstückt er und dann geht er in seinen Garten. Der Mann ist sehr viel in seinem Garten. Er geht langsam längs der Wege herum und bleibt alle Augenblicke stehen, er steht so, wie die Primeln jeden Tag größer werden, wie sich die Rosenbüsche belauben, wie die Stedroisen kleine rote Knospen zeigen, wie die Stedrospalmen, die er neu einpflanzen ließ, zum Teil verdorren und ganz rote Blätter bekommen, als wäre es schon wieder Herbst, wie sie aus der Durgel aber doch wieder neu heranstreiken, in ganz gleichem Orda wie die, denen ihre Arbeit leichter zugefallen ist.

Ich habe den Mann oft unter seinem Kastanienbaum stehen sehen, einmal an einem sehr heißen Sonntag im Abend, und das Antlitz des Mannes war dabei voll höchstem Interesse und voll leuchtender Ehrfurcht, als er sah, wie die dicken, leulenartigen Triebe sich aufblättern, wie sie plätschen, immer mehr und mehr, wie sich die Blätter unter dem wiederprahlenden Sonnenlicht aneinanderstößen und glitzerten, wie die Flügel von Schmetterlingen, denen man auch zusehen kann, wenn sie aus den Puppen ins Leben hervorquellen. Oft steht der Mann vor den Farnkräutern, die in der Fröhe noch misfarbige braunhaarige Knollen waren, die sich plötzlich in der Sonne aus der Erde aufheben, einen Stengel bekommen, an dem sie aufwärtsrollen, wodurch sie immer kleiner werden, der zackige Blätter entfalteten, und am Abend des Tages, wenn der Frühlingsdampf und die Luft und die Erde richtig mitgeholfen haben, dann hat sich der Knollen um eine Spanne aus der Erde emporgehoben. Wenn der Mann, der alles von dieser Welt haben könnte, was man soeben Welt“ und „alles“ nennt, das mitangehen hat, weil er sich jede Stunde wieder zu seinen Farn-

kräutern niederneigt, dann lächelt er still vor sich hin und bildet während in großer Sicherheit zu den bläuhenden Obstbäumen. Dann stellt er sich unter diese und hört dem Summen und Brausen der emsig arbeitenden Bienenstöcken zu, wie sie die Früchte erzeugen helfen; sie wissen ganz genau, was sie wollen und sind furchtbar emsig.

Wenn dem Manne eine Ameise über den Weg läuft, dann bleibt er stehen, um sie nicht zu stören, oder er geht leise in einem ganz großen Bogen um sie herum, an ihr vorüber, um sie ja nicht aufzuwecken. Auch die Fischen und die Tannen, die von Tag zu Tag hellgrünere Fingerringen in die Luft strecken, haben des Mannes Teilnahme, ebenso die Tulpen, die grellfarbig aus dem Boden prallen, wie durch den unsichtbaren Druck und Schlag der Sonnenhitze zu einem Gericht rufen, zu dem sie sich willig anklagen und emporkippen lassen. Manchmal sitzt auch der Mann in seinem Garten, und dann hat er ein dickes Buch vor sich, in dem er sie und da eine Zeile liest, dann schaut er wieder auf das neu gesäte Gras, das dünn überall so sprossen beginnt, auf die Stiefmütterchen, deren Same im Vorjahre auf die Wiese fiel, die violett und grün aus dem alten Gras hervorlugen, das sich darüber weidlos freut.

Es ist sonderbar, der Mann ist modern angezogen, und er steht eigentlich ganz vernünftig aus, aber er liest eigentlich immer nur in diesem sonderbaren dicken Buch, in dem ganz langweilige und uns allen reichlich bekannte Geschichten stehen wie die, daß sich der erste alle Tiere und Pflanzen der Sprache bestanden, daß eine Schlange einmal zwei Menschen vorstellte, sie könnten unterscheiden lernen, was gut und was böse sei, daß die Menschen, die die große Sehnsucht hatten, schwarzlich und klug zu werden, Früchte von einem Baume aßen, wodurch sie die Erkenntnis gewannen, was gut und was böse sei, und daß dieser anscheinende Fortschritt der Menschheit sich im Fortgang nicht als Fortschritt, sondern so recht als Elend erweisen hätte, daß erst fester die Menschen so mühevoll arbeiten mühten, daß es fester erst Nord und Süd gab. Es soll den klug gewordenen Menschen durch die vermeintliche Erkenntnis, unterscheiden zu können, was gut und was böse sei, sehr vieles verjagt worden sein, was sie früher beglückend besessen hätten.

Wenn der Mann ein paar solcher Sätze gelesen hat, blüht er immer wieder zu den Pflanzen seines Gartens und zu den Bügeln, dann erhebt er sich wohl wieder in sonderbarer Narbe und beginnt neu seinen Rundgang. Ueberall bei den Ständen und Johannisbeeren, bei den Stachelbeeren und dem Holunderstrauch, überall ist Ruhe, ist ruhiges Fortschreiten, Wachsen und Keimen und Entwickeln, und auch die Keise, die dieses Jahr dürr geblieben sind, oder die Pflanzen, die dieses Jahr nicht wieder lebendig geworden sind, auch die sind ruhig und gelassen ohne Jammern und ohne Klagen. Kein Gewächs will, da es im Frühlung ist schon seine Früchte reifen sehen oder seine Blätter abwerfen wie im Sommer oder im Herbst — oben noch nicht

Sommer und noch nicht Herbst. Alles nimmt alles ruhig hin, wie es ihm bestimmt ist, still, gelassen und gebornt, ohne zu jubilieren und ohne zu heulen, mit einer Emigkeit, die keine Trennungen kennt, die sich nicht durch Fragen um Gut oder Böse aufhalten läßt. Die Pflanzen, die verwelken, müssen, zerfallen langsam mit den Blättern, die vom Herbst und Winter noch liegen, zur Erde, für die, die noch treiben dürfen oder müssen, oder die erst dadurch zu treiben beginnen. Die Erde weiß, daß sie ohne Regen und ohne Sonne nichts ist und nichts wäre, und die Pflanzen und die Bäume wissen, daß sie ohne Sonne und Wärme und Tau und Regen und Erde nicht wären, da ist keine Trennung zwischen einem Jenseits und einem Diesseits, da sind keine Feiertage, an denen man sich allein ans Jenseits erinnert, keine dunklen und beladenen Tage, die nur Diesseits sind; der Garten ist leuchtend voll dauernder festtäglicher Ehrfurcht und Dingenheit.

Vielleicht denkt mancher etwas über diese sonderbare Kleinigkeit nach, es wird ja oft von Kleinigkeiten heutzutage großes Getriebe und Gebrauch gemacht.

### Anstellungs-Gastspiel.

Eine ziemlich „verschmierte“ Aufführung von „Hoffmanns Erzählungen“, in der neben Freddy Batsch sonnenschelelchen Tones die drei Figuren des (leider!) von uns Scheidenden Xenobuffol Adolf Erlentwein weitaus überragten und im dritten Bild (Franz) das Publikum zu Applaus auf offener Szene harrischen, jachte Dr. Paul Lorenzi, der zweite Baritonist des Landes-theaters in Braunschweig, den Nachweis der Eignung als erster Gelbenbariton unserer Bühne zu erbringen. Was man von Lorenzi sah, war durchaus annehmbar, im Schauspiel (Mirakel) sogar recht erfrischend; was man hörte, dagegen weniger beglückend. Das beste war die muttergültige Deutlichkeit der Aussprache, doch stimmlich wuchs meine Enttäuschung fast ständig. Der an sich schon, wenn auch etwas schwebend und in der Lage wenig ergiebigen Stimme fehlt die eigentliche Oberresonanz. Es bekommt dadurch etwas schlächte Stimmigkeit, neigt zu Unwechheiten der Intonation und entwickelt wenig harmonischen Klang und sinnliche Wärme. Inwiefern das auf Erhaltung oder durch die Reize verurteilte Anstrengung zurückzuführen ist, mag dahingehel bleiben. Gegen seinen Vorgänger bietet der Gast viele unverkennbare Vorzüge, die er heute als Escamillo des nächsten Jahres haben wird. H. C.

Die Genossenschaft deutscher Tonsetzer trat am 3. April in Berlin zu ihrer Hauptversammlung zusammen, die aus allen Teilen des Reiches gut besucht war. Bei der Vorstandswahl wurden die durch Auflösung auscheidenden Herren Dr. Richard Strauß und Dr. Julius Kopf einstimmig wiedergewählt. In den Beirat wurden gewählt Siegmund v. Hausegger, Max v. Schilling, Oswald Strauß, Hermann Bischoff und Max Trapp.

# Großer Tag im Roten Hause.

Finanzsenator Volkmann über die Finanzlage. — Der Streit um Bülkau.

Zwei Probleme standen im Mittelpunkt der gestrigen Sitzung der Stadtbürgerschaft. Einmal die Finanznot, die durch eine Reihe des Finanzsenators Volkmann ihre neuerliche Beleuchtung fand. Dann der Streit um Bülkau, der durch einen vorläufigen Bericht des Untersuchungsausschusses und Bewilligung der Restkosten seinem Abschluß nähergefragt wurde. Die Debatte darüber ergab noch eine ganze Reihe Fragen. Die Zeit war gestern allerdings schon zu weit vorgeschritten, um alle in der Öffentlichkeit bestehenden Zweifel aufzuklären. Wenn das dennoch gelingt, wird endlich der Schlussstrich unter das große Werk gezogen werden können.

Als erster Haushaltsplan stand gestern der der Schulverwaltung zur Beratung. Stadth. Runge (Soz.) erklärte, daß sich die Marktanleihen aus der Inflationszeit in dem Etat noch immer unangenehm bemerkbar machen. Für ihre Abdeckung sei eine Million Gulden eingesetzt, es habe jedoch zu hoffen, daß diese Verpflichtungen in kurzer Zeit abgegolten seien. Seinerzeit war zugesichert worden, daß ein Anleihebetrag von 8 Millionen Gulden für den Ausbau der Wasserwege gesammelt amortisiert werden sollte. Dieser Betrag habe aber noch immer im Etat. Hoffentlich würden die noch nicht verwendeten Beträge von der Bank von Danzig vergütet.

Oberbürgermeister Winter erklärte, daß wegen der Darlehen der Stadt Danzig Einigungsverhandlungen geschlossen worden seien. Wegen des Oltwaer Defizits würden noch Einigungsverhandlungen mit der Sparkasse der Stadt Danzig. Der Betrag von einer Million für die Abgeltung der Marktanleihen werde höchstens noch im nächsten Jahre, wahrscheinlich nicht einmal in der gleichen Höhe, im Haushaltsplan erscheinen. Die nicht verwendeten Beträge aus der Anleihe würden von der Bank von Danzig vergütet. Auf eine Einwendung des Stadth. Halle (L.), der behauptete, daß die Liegenschaften der ehemaligen Gemeinde Oltwa sich über 5 Millionen belaufen, erklärte Oberbürgermeister Winter, daß bei genauer Schätzung diese Liegenschaften kaum mit 2 Millionen anzusehen seien.

Stadth. Groß (Lib.) regte an, der Ueberblick der Schulden der Stadt Danzig, die sich im ganzen auf 8 1/2 Millionen belaufen, baldigst eine Aufstellung des gesamten Vermögens der Stadt gegenüberzustellen. Oberbürgermeister Winter entgegnete, daß solche Aufstellungen sehr unklar seien, da man keine Anhaltspunkte für die Art der Aufstellung besäße.

Mehrere rechneten sei das Vermögen jedoch auf 140 Millionen Gulden, wovon 80 Millionen Grundbesitz sei, zu schätzen. Der Haushaltsplan wurde hierauf bewilligt.

Das Haus wandte sich nun der Beratung des Etats der Allgemeinen Verwaltung zu. Als erster ergriff Stadth. Behrendt (Soz.) das Wort. Die Allgemeine Verwaltung erfordere in diesem Jahre einen Mehrausfluß von 181 450 Gulden. Zu bedauern sei, daß die abgebauten Angelegenheiten keine Abfindungsgelder mehr erhalten. Bei der Prüfung von Unterhaltungsarbeiten für Beamte, die in Kollage geraten sind, müsse man mit größter Sorgfalt vorgehen. Die für diese Zwecke ausgegebene Summe betrage 2000 Gulden. Zu begründen sei die Erhöhung des Zuschusses für die Verkehrszentrale auf 20 000 Gulden. Ein dankbarer Punkt sei die Messehallen. Seinerzeit habe man 200 000 Gulden für sie geplant, weil die Messe-A.-G. nicht mehr weiter konnte. Der ähnliche Fall habe sich jetzt beim Kasino-Ottel in Joppot wiederholt. Zum Schluß seiner Rede beantragte Stadth. Behrendt, die Summe von 10 000 Gulden für die repräsentationszwecke und 408 Gulden Zuschuß für die Friedrich-Wilhelm-Schülerbruderschaft zu kürzen. Bedauerlich sei, so bemerkte er ferner noch, daß die Innenräume des Altstädtischen Rathhauses verhandelt worden seien und fragte an, ob die für Beamte zwecks gemeinnütziger Bautätigkeit gesahlten Voranschläge hypothekarisch gesichert seien.

Stadtrat Scheunemann erklärte, daß der Zuschuß für die Verkehrszentrale zum Zwecke der

## Gebäude des Fremdenverkehrs

eigentlich noch zu gering sei. Andere Städte geben hierfür mehr aus, z. B. Königsberg 100 000 Reichsmark und Albed 170 000 Reichsmark jährlich. Die Schülerbruderschaft habe auf den Zuschuß einen klaren Anspruch. Die Darlehen zwecks Wohnungsbau für die Beamten seien als Hypothek an zweiter Stelle gesichert worden. In der Abstimmung wurden die sozialdemokratischen Anträge abgelehnt, der Zuschuß von 1719 900 Gulden bewilligt.

Der Haushaltsplan der Steuerverwaltung ergibt einen Reinertrag von 15 092 000 Gulden. Stadth. Winter (Lib.) hat, in Anbetracht der Notlage der Wirtschaft, bei der Einstellung der Steuerbeiträge weitestgehend Entgegenkommen gegenüber den Steuerzahlern walten zu lassen.

Stadth. Behrendt (Soz.) protestierte dagegen, daß das Schwerbeschäftigtenwesen, wie bei vielen Senatsstellen, auch in der Steuerverwaltung bezüglich Anstellung Schwerbeschäftigter nicht berücksichtigt werde. Ein solches Befahren könne man nur als höchst unsozial und skandalös bezeichnen.

Stadth. Brunen I (Dnail.) warnte vor allzu starkem Anziehen der Steuerfäden. Es sei unmöglich, die im Etat eingeleiteten Summen einzutreiben, es bestehe die Gefahr, daß die Steuern die Wirtschaft abwürgen. 80 Prozent aller Steuerzahler hätten Reklamationen eingereicht.

Senator Dr. Volkmann ergriff nun das Wort. Wenn auch der Ruf von der Notlage der Wirtschaft sicherlich berechtigt sei, so sei

der Etat nicht in der Lage, bestimmte Versprechungen bezüglich einer Verminderung der Steuern zu machen.

Der kaiserliche Druck gehe nicht von Personen aus, sondern er liege im Zwange der Tatsachen. Keine Ausgabe könne ohne Einnahme gemacht werden. Die Ausgaben der städtischen Verwaltung seien seit dem Jahre 1914 beträchtlich gestiegen. Wenn man den Betrag von einer Vorkriegs-Mark dem von 2 Gulden gleichsetze, so ergäbe sich, daß der Netto-Haushaltsplan im Jahre 1914 mit 28 Millionen Gulden, bei im Jahre 1927 mit 48 Millionen Gulden balanciere. Einzelne Etats seien überaus angeschwollen. Die Zuschüsse für das Wohlfahrtswesen betragen im Jahre 1914 nur 951 000 Gulden, heute 5 1/2 Millionen. (Zuruf links: Die Folgen des Stahlbades.) Der Etat tue heute alles Mögliche, um das soziale Elend zu mildern. (Sehhafter Widerspruch links.) Im ganzen ergebe sich das Bild, daß heute mit höheren Beträgen gearbeitet werde, was wiederum auch ein Anzeichen der Steuerfäden zur Folge habe. Auch der Anteil der Uebertragungsverwaltungen an der Deckung des Zuschußbedarfs habe sich in den 18 Jahren merklich verändert. So trugen die städtischen Betriebe im Jahre 1914 17 Prozent des Zuschusses. Dieser Prozentsatz ging im Jahre 1922 auf 2 1/2 Prozent herab und entwickelte sich bis zum Jahre 1927 wieder auf 19 Prozent. Die Brunnentaxen, die 1914 22 Prozent des Zuschusses betrug, schaffe jetzt infolge der

Wohnungszwangswirtschaft nur 7 Prozent. Der Anteil der Gewerbesteuer sei von 6 auf 15 Prozent gestiegen und die Umsatzensteuer, die es erst seit dem Jahre 1922 gibt, habe an der Deckung des Zuschußbedarfs einen Anteil von 16 Prozent. Ohne sie könne die Gemeinde heute nicht leben. Die Kosten für das städtische Personal betrügen nicht weniger als in anderen Städten. (Zuruf links: Stimmt das auch?) Der Senat würde es begrüßen, wenn die Steueranteile der Gemeinden erhöht werden könnten.

Stadth. Behrendt (Soz.) bemängelte, daß in Anbetracht der sozialen Not

heute noch 755 000 Gulden für den Bau des Kasino-Ottels in Joppot fortgeworfen

würden. Die sozialdemokratische Fraktion wolle zu dem Willen des Senats, die soziale Notlage zu lindern, kein Verlangen haben, solange solche Zustände noch beständen. Auch müsse ausdrücklich festgestellt werden, daß bezüglich der sozialen Fürsorge noch lange nichts Ausreichendes geleistet werde. (Sehr richtig! links.) — Der Haushaltsplan wurde hierauf gegen die Stimmen der Linken angenommen.

Zum Haushaltsplan stellte Stadth. Meinel (Dnail.) den Antrag, eine Entschädigung anzunehmen, die den Senat ersuche, für Neu-, Umbau- und Instandsetzungsarbeiten jedesmal eine Vorlage der Stadtbürgerschaft zugehen zu lassen. — Senator Runge wandte sich gegen diese Entschädigung, jedoch betonte er, daß er sich einer Kontrolle in keiner Weise entziehen wolle. — Die Entschädigung wurde hierauf zurückgezogen und der Haushaltsplan angenommen.

In vorgedachter Stunde beschäftigte sich nun das Haus noch mit dem vorläufigen Bericht über

## Die Tätigkeit des Ausschusses für das Kraftwerk Bülkau.

Den Bericht erstattete Stadth. Fröse (Dnail.). Die Prüfungen des Ausschusses hätten noch keinen Abschluß gefunden. Die Ansichten der Mitglieder des Ausschusses seien in fast allen Fragen sehr weit von einander abgewichen. Auch sei man sich über die Kompetenzen des Ausschusses nicht einig gewesen. Jedenfalls betrügen die gesamten Kosten für den Bau des Kraftwerkes 18 988 166 Gulden. Es seien noch 1 700 000 Gulden nachzubewilligen. In einer Beziehung sei der Ausschuss allerdings zu einem Ziel gekommen, er habe einwandfrei festgestellt, daß die in der Öffentlichkeit von verschiedenen Seiten, namentlich von dem Abg. Dr. Blavier, erhobenen Vorwürfe gegen Senator Runge völlig ungerichtet seien. Sämtliche Geldausgaben seien eingehend geprüft worden. Für jeden Betrag habe man Belege festgestellt und alles in der Ordnung befunden.

Stadth. Cierocki (Bz.) bewies, daß man bei dem Bau des Werkes sparsam vorgegangen sei. Man habe recht unüberlegte hohe Summen ausgegeben und es sei in Frage zu stellen, ob der Nutzen die hohen Ausgaben rechtfertigen werde. Jedenfalls sei der Strompreis auch jetzt noch nicht herabgesetzt worden. — Ein Antrag der Stadth. Dinklage (Dnail.) und Max (Dnail.) verlangte, die Nachbewilligung für Bülkau und Joppot abzulehnen.

Hierauf ergriff Senator Runge das Wort. Er stellte fest, daß der Nachweis klar erbracht worden sei, daß der Bau des Kraftwerkes ordnungsmäßig und zu angemessenen Preisen erfolgt sei. Stadth. Cierocki habe sich auf bloße Behauptungen beschränkt und den Beweis für die Richtigkeit seiner Angaben nicht erbracht.

Stadth. Brunen I (Dnail.) erklärte, daß man zwar bedauern müsse, wenn so hohe Beträge für den Bau des Werkes ausgegeben worden seien. Die Kritik müsse sich jedoch in maßvollen Grenzen bewegen. Stadth. Dr. Hermann (Lib.) fand scharfe Worte gegen die Verdächtigungen des Senators Runge durch den Abg. Dr. Blavier und seine Anhänger.

## Wie finden die hohen Kosten ihre Erklärung?

Sehr eingehend ging dann Stadth. Weber I (Soz.) auf die Frage ein, wie es möglich gewesen sei, daß die Kosten für die Anlage von Bülkau sich so außerordentlich gesteigert hätten. Es lasse sich nicht leugnen, daß in der Öffentlichkeit große Ungutzufriedenheit darüber herrsche. Eine richtige Aufklärung liege daher im Interesse aller verantwortlichen Stellen. Es sei nur schwer zu verstehen, daß sich die anfänglich auf etwa 5 Millionen veranschlagten Kosten auf rund 19 Millionen gesteigert haben. Das Projekt ist zwar wesentlich ausgebaut worden, so daß das Werk nach den Angaben der Verwaltung eine 1,77fache Leistungsteigerung aufweise. Diese Leistungsteigerung habe jedoch nur eine Kostensteigerung von 2 Millionen verursacht. Die Hauptsteigerung von 7 Millionen wird mit den Material- und Lohnverteuerungen begründet. Das erscheine nicht sehr überzeugend. Da die Firma Siemens gerade für den baulichen Teil einen Kostenschlag gemacht habe, der insgesamt nur 8,4 Millionen vorkauf, muß diese Steigerung Verwunderung auslösen. Wenn man berücksichtige, daß die Baukosten für Aufstellung, Vorhaltung und Betrieb der Geräte allein fast 2 Millionen in Rechnung gesetzt habe, dazu noch einen Verlust von 550 000 Gulden, so müsse man fragen, wie solche Ansprüche noch außerhalb des Kostenanschlages erhoben werden können. Es wird die endgültige Rechnungslegung abzuwarten sein, um zu einer abschließenden Beurteilung kommen zu können. Die Firma Siemens habe aufeinander sehr gut bei dem Bau abgestimmt. Das lasse schon die Feststellung vermuten, wonach Siemens auf nachweisbare Kostensteigerungen verzichtet habe, weil sich an anderen Stellen ein genügender Ausgleich ergeben habe. Eine reelle kaufmännische Berechnung sei das nicht. Es wird auch weiterhin Aufgabe der zuständigen Körperschaften sein, eine reifliche Aufklärung anzustreben. Der angeforderte Nebenvertrag müsse bewilligt werden, um sich nicht noch weiteren Verteuerungen durch etwaige Projektschloßen auszulassen.

Senator Runge ging auf verschiedene vom Vorredner aufgeworfene Fragen ein. Die Zweifel könnten im Ausschuss ihre Aufklärung finden.

Die geforderte Restsumme wurde dann fast einstimmig bewilligt. Erst nach 9 Uhr vertagte sich dann das Haus.

## Fremde Gelder verpielt.

### Ein Opfer des Joppoter Spielclubs.

Der Kaufmann Albert R. in Danzig war Generalagent einer Brandversicherung, die er hier einführte. Als ein Brandschaden entstanden war, erhielt R. von seiner Gesellschaft 1800 Gulden Brandschadenertrag mit dem Auftrage, das Geld dem Beschädigten auszuhandeln. R. der nur ein Einkommen von 200 bis 300 Gulden monatlich hatte, wollte seine Vermögenslage im Spielklub aufbessern und tat dies dort so gründlich, daß er etwa 668 Dollar Spielgelder machte. Natürlich war er nun nicht mehr in der Lage, die Brandentschädigung auszugeben. Er wurde wegen Unvermögen angeklagt und stand nun vor dem Einzelrichter. Als Opfer des Spielklubs wurde er wegen Untreue zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

## Eröffnung des Dampferverkehrs Swinemünde—Danzig—Pillau

Der erste Dampfer fährt heute von Swinemünde ab.

Als visumfreier Verkehr von und nach Deutschland wird am 6. April der Schnelldampferverkehr Swinemünde—Danzig—Pillau wieder aufgenommen. Es wird zunächst das See-Rotor-Schnellschiff „Preußen“ verkehren, das heute, am 6. April, erstmalig von Swinemünde abfährt und am 7. April, 8 1/2 Uhr vormittags in Neufahrwasser am Kössenberg anlegt und am selben Tage um 9 Uhr nach Pillau weiterfährt.

Nach dem Fahrplan der Linie wird das Schiff an jedem Montag und Freitag von Pillau um 8 1/2 Uhr nachmittags in Neufahrwasser eintreffen und um 4 Uhr nachmittags nach Swinemünde weiterfahren, wo die Ankunft am nächsten Morgen um 5 1/2 Uhr erfolgt. In Swinemünde ist sofort Anschluss durch S-Bahn nach Berlin vorhanden, wo man um 10.14 Uhr vormittags anlangt. In jedem Donnerstag und Sonntag trifft das Schiff von Swinemünde um 8 1/2 Uhr vormittags in Neufahrwasser ein und fährt um 9 Uhr nachmittags nach Pillau weiter, wo es um 12 1/2 Uhr ankommt. Von Pillau nach Königsberg haben die Reisenden sofort Eisenbahnanschluss. Die Ankunft in Königsberg erfolgt am 1.88 Uhr mittags.

Der Fahrpreis von Danzig nach Swinemünde beträgt 18 RM., nach Pillau 8 RM., für Kinder 7 bzw. 4 RM. Das Schiff ist mit 60 Schlafkabinen zu je zwei Personen ausgestattet. Die Gebühr für einen Schlafplatz beträgt 6 RM. und bei vorheriger Platzbestellung 0,80 RM. Vormerkgebühr.

Außer den einfachen Fahrkarten werden 60 Tage gültige Rückfahrkarten ausgegeben werden, die eine Ermäßigung von etwa einem Drittel des Fahrpreises gewähren. Endlich werden noch Rückfahrkarten veräußert, bei denen die Rückfahrt mit dem nächsten fahrplanmäßigen Schiff erfolgen muß. Diese Karten sind um 50 Prozent im Preise ermäßigt.

Nähere Auskunft erteilt das Reisebüro des Norddeutschen Lloyd in Danzig (Hohes Tor) und Joppot (Kurhaus), wo auch Fahrkarten und Beifahrer veräußert werden.

## Ein Schaufensterdieb vor den Schöffen.

Nächtliche Einbrüche. — Ohne Obdach umhergetrieben.

Eines vollendeten und eines versuchten Schaufensterdiebstahls wegen habe sich der Arbeitsburche Willy W. vor dem erweiterten Schöffengericht zu verantworten. Der Angeklagte hatte zu Hause verschiedene bunte Streiche gemacht und nächtliche Einbrüche in einem Hause in der Priesterstraße, von wo er auf nächtliche Einbrüche in Schaufenster ausging, deren Scheiben er mit einem Belegstein einschlug. Einem in dem Hause wohnenden Kraftwagenführer hatte er dafür, daß er ihm die Haustür aufschloß, einige Zigarren gegeben und seiner jugendlichen, als Rindermädchen beschafften Schwester mehrere Zigaretten gegeben. Die Gegenstände rührten von Schaufensterdiebstählen her. Die Schwester und der Kraftwagenführer hatten sich mit W. zusammen wegen Geblerei zu verantworten.

Der Hauptangeklagte bestritt, daß er die Zigarren usw. selbst gestohlen habe. Die Geschäfte, die er über den Erwerb der Zigarren vorbrachte, klang aber nicht sehr glaubhaft. Hiernach wollte er auf dem Hauptbahnhof ein paar Männer belauscht haben, die sich über beschäftigte Schaufensterdiebstähle unterhielten. Er will ihnen nachgeschlichen sein und sich von ihnen, nachdem sie eingebrochen waren, die Zigarren usw. als Schweigegeld haben geben lassen. Vor der Kriminalpolizei hatte W. den vollendeten und versuchten Einbruch zugegeben. Bei der Hauptverhandlung gegen ihn widerrief er das Geständnis, das er nur unter dem Druck von Mißhandlungen abgegeben habe, worauf er die Geschäfte von den ihm unbekanntem Einbrechern zum besten gab, die aber bei dem Gericht keinen Glauben fanden, da eine Zeugin den W. mit Bestimmtheit als denjenigen wiedererkannte, der einmal im Februar in dem Hause, in dem er wohnte, in einen Laden eingebrochen war. Als er sich übertraut sah, war er fortgegangen, aber in gewissen Zeiträumen immer wieder zurückgekommen, um zu sehen, ob die Wirtin rein sei.

Wegen eines schweren und eines versuchten Einbruchdiebstahls wurde W. zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr und 1 Monat Gefängnis verurteilt. Die Schwester erhielt unter Berücksichtigung ihrer Jugend einen Verweis und der Kraftwagenführer wurde zu 50 Gulden Geldbuße verurteilt. Es wäre sicherlich wünschenswert gewesen, wenn man dem Hauptangeklagten Strafausschließung gewährt hätte.

Ohra. Elternabend. Die evgl. Schule hatte gestern die Eltern der Mittel- und Unterufen zu einem Elternabend eingeladen. Die Turnhalle war von Kindern und Eltern bis auf den letzten Platz gefüllt. Rektor Geuer eröffnete die Feier mit einer kurzen Ansprache, in der er betonte, daß Elternschaft und Schule in der Erziehung der Kinder Hand in Hand gehen müßten. Was die Kleinen boten, erregte die größte Aufmerksamkeit der Erklärenen. Im Gedächtnis und Wieder wurde der Frühling gefeiert. Die deutsche Märchenwelt erklang vor ihren Augen. Schneewittchen bei den 7 Zwergen wurde in 5 Bildern von den Kindern allerletzt vorgeführt. Der Abend hinterließ viel Freude.

Joppot. Die nächste Stadtverordnetenversammlung. Auf der Tagesordnung zur Stadtverordnetenversammlung am Freitag, dem 8. April 1927, nachmittags 5 Uhr, stehen u. a. folgende Punkte: Feststellung der Jahresrechnung für 1926; Zustimmung zur Erhebung des bisherigen Zuschlages von 100 Prozent zur Grundbesitzsteuer weiterhin für die Zeit vom 1. April 1927 bis zum 31. März 1928; Zustimmung zu dem Beschluß betr. Anschluß der Kanalisation an Danzig; Antrag Rest und Gassen auf Anforderung von Arbeitern für das Bauamt lediglich vom Arbeitsamt; Frage betr. Aufwertung der Häuser in der Fischerkolonie; Aufwertung der von der Deutschen Hypothekbank A.-G., Berlin, aufgenommenen Anleihen; Nachbewilligung von Mitteln betr. Nassallgenossenschaftbeiträgen für die Straßenbauverwaltung und das städtische Kanalkloak.

## Wasserstandsnotizen am 6. April 1927.

Thorn	5.4	4.4	Graben	+3.02	+2.90
Fordun	-1.52	+1.72	Kurzebrack	+3.26	+3.22
Gulm	5.4	4.4	Montaner Spitze	+2.85	+2.84
Strom-Weißel	+2.04	+2.11	Biedel	+2.92	+2.90
Praun	5.4	4.4	Dirschau	+2.92	+2.90
Jamischost	+2.53	+2.40	Einlage	+2.22	+2.30
Warchau	+2.39	+2.28	Schleimsdorf	+2.24	+2.36
Blot	+3.06	+2.81	Rogat-Wasserf.		
	+3.02	+2.80	Schönbau D. P.	+6.64	+6.64
	+2.82	+2.65	Galgenberg D. P.	+4.60	+4.60
			Neuhorsterbusch	+2.00	+2.00
			Anwachs		

Verantwortlich für Politit: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Fohlen; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

# Nachlaß-Auktion

Hundegasse 52

Donnerstag, den 7. April d. J., vorm. 10 Uhr werde ich den dort befindlichen Nachlaß meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

Sehr gutes nußb. Büfett, mehrere Kleider- u. Wäschechränke, Plüschgarnitur, Damenschreibtisch, Bettgestell mit Matratze, 2 Sah Betten, Waschtiselle mit Marmor, Trümpel mit Stufe und Kommode, Nähmaschine, Säulen, Stühle, div. Tisch, Nähmaschine, Sofa (antik), Regulatoren, Teppich, Stühle, Sitzbänke, Bilder, Gaze, u. Wirtschaftsgüter, gold. Damenuhr mit Brillant, gold. Damenuhrkette.

Befähigung eine Stunde vor der Auktion.

**Auktionsaufträge** und Bestellungen zu den Versteigerungen werden täglich in meinem Büro, Jopengasse 18, auch telefonisch (266 83) entgegengenommen.

## Siegfried Weinberg

Tagator  
veredelter, öffentlich anerkannter Auktionator  
Fernsprecher 266 83 — Danzig — Jopengasse Nr. 18

**Pfandleihe Verkauf**  
Dritter Damm 10  
beinhaltet Gold- u. Silbersachen, Brillanten von Uhren, Gold- und Silbersachen aller Art

Nach fast 5-jähriger Tätigkeit an der Inneren Abteilung des Diakonissenkrankenhauses in Danzig (i. d. Rat Prof. Dr. Valentini) habe ich mich als

**Spezialarzt für innere Krankheiten und Nervenleiden** niedergelassen

**Dr. med. W. Preuß**  
Holzmarkt Nr. 18, 2 Trepp.

Telephon 258 05 26590  
Sprechstunden: 9-11 Uhr - 3-5 Uhr

# Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper.

Heute, Mittwoch, den 6. April, abends 7 1/2 Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit.

Preise B (Oper).

## Carmen

Große Oper in vier Akten. Text nach einer Novelle von Prosper Mérimée, S. Meilhac und L. Halévy. Musik von Georges Bizet.

Escamillo: Dr. Paul Lorenzi vom Landestheater in Braunschweig als Gast auf Engagement.

Personen wie bekannt. Ende 10 1/2 Uhr.

Donnerstag, den 7. April, abends 7 1/2 Uhr: Dauerkarten Serie III. „Fidelio“.

Donnerstag, den 8. April, abends 7 1/2 Uhr: Dauerkarten Serie IV. „Thomas Patne“.

# Boxgroßkampf!

Freitag, den 5. April, 8 Uhr abends, Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus

**Deutscher Sport-Club**  
Breslau

**S.-V. Schutzpolizei**  
Danzig  
8 Kämpfe

Eintrittspreise: Vorverkauf: Sporthaus Rabe, Danzig und Langfuhr, Steplatz 1.—Gulden, Bühnen- und Saalplatz 1.50 Gulden, Ringplatz 2.50 Gulden  
An dem Kassazettel: Schüler 0.75 Gulden, Steplatz 1.50 Gulden, Saal- und Bühnenplatz 2.—Gulden, Ringplatz 3.—Gulden  
S.-V. Schutzpolizei Danzig E. V.

## Stellenangebote

### Lehrling

Sucht ein (3307) Grundmaß, Schmiedemstr., Russisch, bei Frau.

### Friseur

für jeden Sonntag zur Aushilfe bei hohem Verdienst gef. Oskar Klug, Ohra, Dübahn Nr. 46.

## Stellengesuche

Pferdepfleger u. Chauffeur mit sämtl. Reparaturen vertraut, sucht Stellung. Gerbert Knoff, Rammkau Nr. 29.

### Monteur

mit Dielektr., Glühlampen, u. Berggasmotoren vertraut, sucht Stellung. Überwinnung auch Reparaturen gegen Stundenlohn. Ang. unter 1229 an die Exped.

### Grill-Schlagger-Pianist

perfekt in Variété und Cabarett, sucht ab sofort Engagement. Ang. unt. 1214 an die Expedition.

### Chauffeur

Sohn achtbarer Eltern, sucht Stellung, gleich welcher Art. Offert. u. B. 1234 an die Exped.

Suche für meine Tochter, 15 J. alt, eine Stelle zu Kindern und Mithilfe im Haushalt. Offerten unter 1236 an d. Exped.

16-jähriges Mädchen, kinderlieb, bittet um Anwartschaft für 1/2 oder ganzen Tag. Offert. u. B. 1231 an die Exped.

Mädchen v. Lande, m. gut. Jeugn., sucht z. 15. 4. oder sofort Stellung. Angeb. Köche Gasse 6, Borderh., 1 Kr. links, bei Frau Schönfeldt.

Junges, kräft. Mädchen, 16 Jahre alt, sucht v. sof. Anwartschaft für d. ganz. Tag. Jeugnisse vorhanden. Ang. u. 1231 a. d. Exped.

## Chri. Anwärterin

sucht für den Nachmittag Stelle. Offerten unter B. 1221 an die Exped.

Junges, anständ., elernl. Mädchen sucht von sof. od. später Stelle. Offerten unter 1223 an die Exped.

Damenhülfe/Reinigerin empf. sich ihrer Kundsch. R. Christ, Frauengasse 22, nur 2 Kr.

# Wilhelm-Theater

Ab Donnerstag, d. 7. April 1927,

Gastspiel der unübertrefflichen

# Scheuerschen Liliputaner

(23 Personen)

Nachmittags 3 1/2 Uhr:  
Das reizende Märchen-Schauspiel  
Schneewittchen und die sieben Zwerge  
Preise von 50 P bis 2.50 G

Abends 8 1/4 Uhr:  
**Großer bunter Abend**  
mit einem Programm in höchster Vollendung und einem lustigen Einakter

Die kleinsten Menschen als Akrobaten, Tänzer, Illusionisten, Humoristen, Schnellmaler, Musikvirtuosen, Schauspieler usw.

Augen und Ohren werden niemals ein so reines Freudeempfinden haben, wie bei den Vorführungen der 23 Liliputaner

Abendpreise: 1-5 G  
Vorverkauf: Loeser & Wolff

# Schlankte Figur

machen nur seine bewährten Modelle!

Können Sie schon das Corsetto?

## Korsett-Koss

Große Wollwebergasse Nr. 13

**Geolin**  
der beliebte beste Metallputz  
Beste Metallputz  
Fabrikanten: Frick-Schulz jun. G.m.b.H. Danzig.

**Zur Jugendweibe**  
Sucht gute Bücher und wählt die „Urania“-Buchheftchen. Sie sind sämtlich in interessanter, leicht verständlicher Sprache geschrieben und ebenso unterhaltend wie belehrend.  
\* Erdöl, Erdölkapitalismus u. Erdölpolitik  
Georg Engelbert Graf  
... ein Buch, dem allererste Verbreitung in den Kreisen der Arbeiterklasse zu wünschen wäre.  
„Berliner Gewerkschafts-Zeitung“, Berlin.  
**Das prol. Kind in der bürgerl. Gesellschaft**  
Dr. O. G. Kautz  
„Ein Buch, das uns gelehrt hat, ... jollte von Alt und Jung gelesen werden.“ ... „Jugend-Gewerkschafts-Zeitung“, Berlin.  
**Mensch und Maschine**  
Georg Engelbert Graf  
... Mit treffenden Worten schildert der Verfasser sein sehr lebenswertes Buch.  
„Volkshilf“, Halle a. S.  
**Wie Gott erschaffen wurde**  
Dr. G. Gies  
... um so notwendiger ist es, daß die Proletariat, besonders die Jugend, sich Klarheit über die geschichtliche Rolle der Religionen verschaffen ... „Die Dichtung“, Berlin.  
Preis jedes Buches in Ganzl. geb. 1.50 Gulden  
Zu beziehen durch:  
**Buchhandlung Danziger Volksstimme**  
Am Spandhaus 6 Paradiesgasse 32

Sohn achtbarer Eltern stellt als  
**Kellnerlehrling**  
ein  
Bodenburg, Ganguasse

# Geübte Bäckerinnen

zur Aushilfe für die Warenabgabe sofort gesucht. Vorstellung 10-12 Uhr vorm., 3-4 Uhr nachm.

## Freymann

Mit dem heutigen Tage habe ich mein Baugeschäft von Ohra nach Danzig, Poggendorf 87 / Telephon 21903 verlegt

# ALFRED MARTSCHINKE

Maurer- und Zimmermeister

## Hoch- und Tiefbau \* Eisenbeton

Siedlungsbauten: Neu- und Umbauten: Reparaturen  
Solide Ausführung Billigste Preise  
Beratung und Kostenausschläge unverbindlich

# Sämtliche Geschäfte der Textilbranche

haben am

## Palmsonntag

von 1<sup>00</sup> bis 6<sup>00</sup> Uhr geöffnet!

Ortsverein der Detaillisten der Textilbranche

**Zum Grobreinmachen**  
Kernseifen, alle Sorten Waschnittel, dito Putzmittel, Schweißtücher wirklich billig nur im  
**Selfen-Haus Schlicht**  
III. Damm Nr. 14

**Fahrräder**  
nur Qualitätsmarken, fabrikneu, sowie alle Ersatzteile billigst  
**P. Skots, Langl., Hauptstraße 64**  
26228

Gute **Gummibereifung** und alle Fahrradteile stannend billig bei  
**Hesselbach**  
II. Damm 16 und Tiegenghof Bahnhofsstr.

**Drahtgeflecht**  
alle Sorten empfiehlt  
A. Pentert, Langfuhr, Hauptstraße 9.

**Webblech-Baracke**  
10x5 Meter, gut erhalt., zu verkaufen Wälgasse 10.

**Groß. Kinderwagen**  
billig zu verkaufen  
Grüner Weg 19, 3 rechts.

**Schneiderkostüm**  
billig zu verkauf. (3321)  
3. Damm Nr. 10, 2.

**Kinderbettgestell**  
mit Matrache zu verkauf.  
Mühlbach, Marienstr. Nr. 24, 1 Kr.

**Entgehendes Friseurgeschäft**  
im Vorort billig zu vert. Paffend für Anfänger.  
Ang. u. 1233 an d. Exp.

**Reparaturen**  
Langfuhr, Marienstr. 16.

**Ein Sofa gratis!**  
Bei Einkauf von 25 Guld., Angäbe v. 14.50 Guld. an, Cabard. Ang. v. 24.50 an, M. Zydower, Fischmarkt 45. (3331)

**Goldfische und Futter**  
kaufen Sie billig bei Sprig, Kohlenmarkt Nr. 20, 1.

**Verkauf**  
**Piano-Haus**  
Heilige-Geist-Gasse 90 1, Erstkl. deutsche Fabrikate. wie:  
Klein, u. a. Kauf, Miete, Teilzahlung.  
**Klaviergarnitur**  
Klavier, zu verkaufen  
Heil-Geist-Gasse 61, 1.  
**Sportliegeklappstuhl**  
mit Verb. 26 S. verkauft  
Gumb. Langgasse 43, 1.

**1 Satz gute Betten**  
zu kaufen gesucht. Off. unter 1240 an die Exped.

**Zu vermieten**  
Möbl. Zimmer an Herrn, auch Durchreit., zu verm. Hundegasse Nr. 60, 1.

Teilw. möbl. oder leeres Zimm. sof. m. Kochgel. zu verm. Schichangasse 1, 2 r.

**Leer. Zimmer**  
mit Küchenanteil zu verm. Seubude, Waidstraße 16.

**Großer Raum**  
zum Einstecken v. Sachen oder als Werkstatt mit Motor und Keller sofort zu vermieten  
Frauengasse Nr. 37.

**Sauberes Logis**  
frei für 1-2 junge Leute  
Schild 9, 2 Kr., bei Frh.

**Zu mieten gesucht**  
Suche leeres Zimmer bei älterem Ehepaar od. Witwe. Angebote unter 1232 an die Expedition.

**Deeres, separat. Stübchen**  
zu mieten gesucht. Off. u. B. 1235 an die Exped.

Eine ältere, alleinl. Dame sucht eine Parterrezimmerung, worin eine Wäsche- und Ruchermaschine geöffnet werden kann. Off. unter 1239 an die Exped. der „Danziger Volksst.“

**Berm. Anzeigen**  
Reparaturen aller Art werden v. Fachmann schnell und billig ausgeführt  
Hohe Seigen Nr. 16.

Kraft. Mittagstisch 80 Pf. Schichangasse 1, 2 rechts.

**Nähmaschinen**  
repariert schnell und gut  
G. Anabe, Hanstorf Nr. 3, a. 4. Damm, Gut. Delu. Rad.

**Billige Lage!**  
„Im fideles Bauer“  
Ohra-Niederfeld, (3316)  
Joh. Schulz.

Rechtsbüro, Stadtgebiet 16, pl. Klagen Schreiben oder Art Steuererläschen

Anfertigung sämtlicher Herren- und Damen-garderoben sowie Reparaturen gut und billig nur (3326)  
1. Damm 5. Antefstl, Singerhaus.

Welches kinderliebes Ehepaar nimmt 1 Jahr 3 Mon. altes Kind in Pflege. Ang. unter 1242 an die Exped. der Volksstimme. (3330)

Es werden angefertigt: Damenkleider v. 6 G. an, Kinderkleider v. 3 G. an, Kindermäntel v. 5 G. an, Hülschenberg Nr. 10, 2, 1. Türe links.

Damen- u. Kinderrock m. angefert., Kleider von 4 Gulden an  
Hirschgasse Nr. 9, 1 r.

**Plissees**  
täglich. Schulz, Heil-Geist-G. 89, am Baffer.

**Damenputz**  
Umarbeiten u. Neuanfert. in Hütern, Lampenschirm.  
Paradiesgasse Nr. 35.

Seine Mätresse wird in kürzester Zeit bei sauberster Ausföhr. und billigsten Preis in Arbeit genommen.  
H. Krause, Rammkau 17.

**Klagen,**  
Reklamationen, Verträge, Testamenten, Verurteilungen, Anabengestuche u. Schreib- oder Art, sowie Schreib- maschinenarbeiten fertig sachgemäß  
Rechtsbüro Bauer, Schichangasse 1, 1.

# Die Sozialdemokratie im Abwehrkampf

## Eine große Kundgebung im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause

Wir können frohen Mutes in die Zukunft schauen, denn die gekriegerische Kundgebung der Sozialdemokratischen Partei im großen Saale des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses war ein deutlicher Beweis für die unverminderte Werbekraft des sozialistischen Gedankens und zugleich der Ausdruck des Vertrauens, das die Sozialdemokratie in der schaffenden Bevölkerung genießt. Da ja die junge, kommende Generation neben dem alten erprobten Kämpfer, der Mann der Arbeit neben dem Geistesarbeiter, der in ebenso harter Fron um ein bürgerliches Lebensglück ringt. Wer die große Versammlung beobachtete, wurde sich erneut der Tatsache bewußt, daß die Sozialdemokratie eine Macht darstellt, mit der im politischen Leben unbedingt gerechnet werden muß; ferner, wie außerordentlich stark das Interesse der arbeitenden Bevölkerung an den politischen Vorgängen ist, die zur Zeit im Freistaat aktuell sind.

So war es denn auch dem ersten Redner des Abends, **Gen. Dr. Rammiger**, ein leichtes, das Ohr der Versammlung zu gewinnen, als er in einer etwa einstündigen glänzenden Rede

### das Ergebnis der Genfer Verhandlungen

in das rechte Licht rückte. Statt einer Anleihe zur Erweckung neuen wirtschaftlichen Lebens, sei es eine Anleihe neuer Belastung, neuer Steuern in die Wege geleitet worden. Selbst Senator Dr. Volkmann hat erklärt, daß kein Grund vorliegt, sich über das Ergebnis von Genf zu freuen, nachdem zuerst die bürgerliche Presse die Erfolge Danzigs in alle Welt hinausposaunt hatte. Sache der Opposition sei es,

### die Wahrheit über das Genfer Ergebnis

zu sagen, zumal noch niemals so viel an der Wahrheit vorbeigeredet worden sei, als bei dieser Gelegenheit. Selbst Prof. Noé habe die Ausführungen sozialdemokratischer Redner, daß die in Aussicht gestellte Anleihe keine wirtschaftliche Hilfe für Danzig bringe, bekämpft.

Die Londoner Verhandlungen einer Betrachtung unterziehend, stellt Redner fest, daß sich in London die seltsame Tatsache ergab, daß für den Wohnungsbau sehr wohl eine Anleihe zu haben sei, obwohl der frühere Senator Dr. Leske immer wieder das Gegenteil behauptet hätte. Das Verdienst des Gen. Gehl sei es, hier Klarheit geschaffen zu haben. Die Genfer September-Verhandlungen hätten dann gezeigt, daß die Sanierung im Werden war. Was der Völkerbundsrat an dem Sanierungsplan auszuwickeln hatte, habe durchaus im Sinne der sozialdemokratischen Forderungen gelegen. Einer Verschlechterung der Erwerbslosenfürsorge habe die Sozialdemokratie jedoch entschiedenen Widerstand geleistet. Um die Sanierung zu verhindern, seien alsdann die

### Deutschnationalen zur Offensive übergegangen,

wobei Völkerbund und Finanzrat als Sturmtrupp verwandt worden seien. Ausführlich schilderte Redner, welche übelle Rolle diese beiden Körperchaften im Kampf der Deutschnationalen gegen die zurückgetretene Koalitionsregierung gespielt haben.

### Von der Gewährung einer Anleihe könne noch keine Rede sein.

Der Völkerbundsrat hat lediglich beschlossen, wenn Danzig alle Vorbedingungen erfüllt habe, kann der Vorsitzende des Finanzkomitees die Anleihebedingungen genehmigen. 40 Millionen Gulden solle dann die Anleihe betragen. Davon müssen zunächst 15 Millionen Gulden **Schulden bezahlt** werden. Das deutschnationale Märchen, daß sozialdemokratische Mißwirtschaft verantwortlich für diese Schulden sei, habe der Finanzsenator gründlich zerstört, der nachwies, daß ein großer Teil dieses Betrags für produktive Zwecke (Selbstanschlußhami 5 Millionen Gulden) verwandt worden sei. Auch der Kostenanteil des polnischen Munitionsbekandes auf der Westerpforte ist darin enthalten. Weitere 15 Millionen Gulden gehen nach Paris an die Völkerverkonferenz, und zwar 6 Millionen Gulden zur Begleichung der Besatzungskosten und 9 Millionen Gulden als Gegenleistung für das vom Reich und Staat übernommene Eigentum, dessen Gesamtwert auf 125 Millionen Gulden festgelegt worden ist. Als sozialdemokratische Vertreter in Genf verhandelnden, machten sie den Vorschlag, diese sogenannten Gründungskosten der Freien Stadt zu erlassen oder in anderer Form ein Arrangement zu treffen, daß Danzig von diesen Lasten verschont bleibe. Es schien, als wenn die maßgebenden Leute in Genf durchaus geneigt dazu seien. Demgegenüber habe Dr. Volkmann jetzt dem Völkerbundsrat die Zahlung von 15 Millionen Gulden angeboten. Schwindel sei die Behauptung, daß damit alles abgetan sei. Nach 20 Jahren kann der Völkerbundsrat erneut Forderungen an den Freistaat stellen. Das bedeutet eine schwere Gefahr für die Entwicklung des Freistaats. 1924 sei ein sehr gutes Steuerjahr gewesen, aber antant an die Abtragung der Schulden heranzugehen, habe der deutschnationale Senat die Beamtengehälter erhöht, die allein eine rückwirkende Ausgabe von 10 Millionen Gulden erforderte.

Da man sich in Genf die Zinsen gleich mitgepumpt hat, bleibe für Danzig 8 Millionen Gulden übrig, die zum Wohnungsbau verwandt werden sollen. Berücksichtigt man, daß etwa die Hälfte dieser Summe für Baumaterialien ins Ausland geht, so bleiben von der ganzen Anleihe rund 4 Millionen zur Belegung des Danziger Wirtschaftslebens übrig. In Zinsen sind jedoch pro Jahr 3,6 Millionen Gulden Zinsen zu zahlen, so daß in einem Jahre der Rest der Anleihe dahin ist.

Der Kampf um die Sanierung geht weiter, schloß Gen. Dr. Rammiger seine mit großem Interesse verfolgten Ausführungen, die wiederholt durch Zustimmungskundgebungen unterbrochen worden waren. Ihm dankte herzlicher Beifall.

### Den Abbau der Erwerbslosenfürsorge

und die unteilbare Schuld der Kommunisten, die den Weg dazu bereiteten, behandelte anschließend in großzügiger, temperamentvoller Rede

### Abg. Gen. Arczynski.

Er gab zunächst ein Bekenntnis zu dem Ziel, daß sich Sozialdemokratie und Gewerkschaften geeicht haben: Bekämpfung des Kapitalismus; schildert dann, wie Gewerkschaft und Partei versuchten, aus eigener Kraft der Arbeiterkraft zu helfen versuchten, darüber hinaus an Staat und Gesellschaft die Forderung richteten, das schwere Los der Arbeitenden zu erleichtern. Seit 6 Jahrzehnten kämpft die Sozialdemokratie für den Schutz der Arbeiter bei Erwerbslosigkeit. Aber erst durch das Diktat der Volksbeauftragten im Jahre 1918 konnte der Gedanke der Erwerbslosenunterstützung verwirklicht werden. Nur dem Wirken der Sozialdemokratischen Partei ist es zu verdanken, daß es eine Fürsorge für die Erwerbslosen gibt. Aber seitdem die Verordnung der Volksbeauftragten die Erwerbslosenfürsorge erzwingt, hat der

### Kampf der Arbeitgebertverbände

und der bürgerlichen Parteien für den Abbau der Erwerbslosenfürsorge nie aufhörte. Ziel des Kampfes ist, freie Bahn für den Lohnabbau; denn der unterste Erwerbslose ließ sich nicht als Lohnbrüder mißbrauchen. Ausführlich stellte Redner dar, wie unter Führung von Noé und Klawitter Kräfte am Werke waren, die Erwerbslosenunterstützung abzubauen. Wie riesengroß die Not im Freistaat jedoch ist, zeigte Gen. Arczynski an einigen Zahlen.

Unbezahlbares Geld wurde herausgeschworen, wenn die fargen Unterhaltungen noch gekürzt würden. Die Sozialdemokratie sei bisher der Wall gewesen, an denen alle Versuche, auf Kosten der Notleidenden den Freistaat zu sanieren, wirkungslos abprallte. Und mitzuhelfen, diesen Schutzwall zu beseitigen, sei die

### traurigste Tat, die sich Kommunisten jemals geleistet haben.

(Lebhafte Zustimmung der Versammlung.) Bewußt haben die Kommunisten auf die Ausschaltung der Sozialdemokratie aus der Regierung gearbeitet, obwohl sie sich darüber klar waren, daß die Folge ein Angriff auf die soziale Einrichtung, insbesondere der Erwerbslosenunterstützung, war. Auch die Kommunisten wußten, daß die soziale Frage bei einem Sozialdemokraten besser aufgehoben ist, als bei einem Deutschnationalen. Nicht um einen Pfennig ist die Erwerbslosenfürsorge gekürzt worden, im Gegenteil, die Zahl der Bezugsberechtigten wurde vergrößert, solange die Sozialdemokratie in der Regierung war.

Jetzt aber soll abgebaut werden, und daß dies möglich wurde, ist die nie wieder aufzumachende Schuld der Kommunisten. Mit scharfen Worten geißelte Redner das arbeiterfeindliche Verhalten der kommunistischen Volkskammerabgeordneten, wobei er die lebhafteste Zustimmung der Versammlung fand, und schilderte dann die in Aussicht stehenden Verschlechterungen. Dem Abwehrkampf der Sozialdemokratie sei es zu danken, daß die Verschlechterungen bisher noch nicht durchgeführt worden seien. Noch sei das Schicksal des Abbaugesetzes unklar; an die Zentrumsarbeiter richtete Redner den Appell, ihren Vertretern im Volksrat das Gewissen zu schärfen, damit sie Arbeiterrechte nicht preisgeben. An die kommenden Volkskammerwahlen erinnernd, gab der Gen. Arczynski der Hoffnung Ausdruck, daß diese eine gründliche Abrechnung mit den Feinden des Volkes bringen werden. Der Kampf werde ausgedehnt zwischen Sozialdemokratie und Gewerkschaften einerseits und den Unternehmern auf der anderen Seite. Fortschritt und Reaktion werden sich in diesem Wahlkampf gegenüberstellen.

Zum Schluß seiner packenden Ausführungen, die oft lebhafteste Zustimmung bei der Versammlung auslösten, richtete Redner einen

### Appell an die Beamten.

Für sie habe die Revolution von 1918 die größten Vorteile und die meisten Freiheiten gebracht. Aber die Führer des Beamtensbundes seien sich dieser Tatsache nicht bewußt und haben sich zu Feinden der Arbeiterchaft entwickelt. Die Arbeiterchaft will keine Feindschaft mit den unteren und mittleren Beamten, die wirklich nicht in glänzenden Verhältnissen leben, betrachtet aber die Führer des Beamtensbundes als ihre Feinde. Die Beamten müssen sich, so schloß Redner unter starkem Beifall der Versammlung, unter denen sich Beamte in großer Zahl befanden, von diesen Reuten freimachen und Arm in Arm mit der Arbeiterchaft den Kampf um mehr Freiheit und Licht aufnehmen.

### Ueber Wohnungsbau und Mieterhöhung,

das wichtigste Problem der Nachkriegszeit, die Lösung der Wohnungsnot, ausführlich und sachlich behandelnd, sprach anschließend

### Abg. Gen. Grünhagen.

Gräßliche Zahlen über den Umfang der Wohnungsnot in Danzig wurden bekannt, die alles bisher bekanntgewordene übertreffen. Setzt man nur die Rede von fehlenden 4000 Wohnungen. Gen. Grünhagen stellte jedoch fest, daß am 9. Februar d. J. 14 398 Wohnungsuchende vorgemerkt waren.

### Wohnungslos sind 5185 Familien.

Erbaut worden sind im vergangenen Jahre 850 Wohnungen, in der Zeit von 1920/25 insgesamt 2101 Wohnungen, im Durchschnitt pro Jahr 420. Mit Recht stellte Redner fest, daß in dem Jahre, als die Sozialdemokratie bestimmenden Einfluß auf den Wohnungsbau hatte, das Doppelte geleistet worden ist, als wie in den früheren Jahren. Auf das neue Wohnungsbaugesetz eingehend, kritisierte Redner, daß nun auch die Landwirtschaft von der Wohnungsbaubausgabe befreit werden soll, nachdem es den bürgerlichen Parteien mit Hilfe der Kommunisten gelungen ist, die während der Inflation erbauten Villen und die zwangsweise wirtschaftsfreien Läden von dieser Abgabe zu befreien, obwohl die Eigentümer dieser Grundstücke sicherlich nicht zu den Minderbemittelten gehören. Wenn von Vertretern des Senats behauptet wurde, daß als Ausgleich der Mieterhöhung durch die Arbeitgeber eine Lohnaufbesserung zugesagt worden sei, so sei diese Illusion bereits durch Professor Noé zerstört, der klar und deutlich erklärte, daß davon keine Rede sein könne.

### Dem Anspruch der Hausbesitzer auf erhöhte Mieten

trat Redner mit durchschlagendem Material entgegen. Zwei unter Zwangsverwaltung stehende Häuser mit 18 Mietwohnungen, 1 Laden und eine Freiwohnung, erbrachten in der Zeit vom 1. November 1923 bis 28. Februar 1927 einen Gewinn von 712,14 Gulden, selbst wenn man die Ladenmiete (388 Gulden) und die Freiwohnung (1200 Gulden) nicht in Rechnung bringt. Ferner sei die Entschädigung des Hausbesitzers durch die Inflation zu berücksichtigen, die dazu führte, daß die Hausbesitzer bei 70 Prozent Friedensmiete um 12 Prozent Mehreinnahme haben, als wie in der Vorkriegszeit. Wenn die Wohnungen unter 80 Gulden Mietwert von der Abgabe freigelassen werden und ebenso die Landwirtschaft, werden die Einnahmen aus der Wohnungsbaubausgabe um 60 Prozent sinken. Anstatt 6 Millionen jährlich, würden dann nur etwa 4 Millionen einkommen. Bleibe es bei der jetzigen Abgabe, ließen sich daraus

### jährlich 1200 Zweizimmer-Wohnungen herstellen,

wenn ein Zuschuß von 5000 Gulden gegeben wird. Die Befürworter des Gesetzentwurfes sprachen immer von der Rentabilität des Wohnungsbauwesens, aber niemand könne sagen, wo die Rentabilitätsgrenze liege. Schon heute werden Zweizimmer-Wohnungen hergestellt, die 25 Gulden Miete erforderten, es sei deshalb ein Verbrechen, die Mieten mit 150 Prozent zu stabilisieren. An die Aufhebung der Zwangsverwaltung dachte er nicht, wenn der Staat die Zwangsverwaltung gedenkt sei, und noch mehr, der hinaus Wohnungsbau vorhanden seien. Redner empfahl für Wohnungsbauzwecke eine Anleihe von

20 Millionen Gulden aufzunehmen, deren Verzinsung durch die jetzige Wohnungsbaubausgabe sichergestellt sei. Die Anleihe wäre nicht notwendig gewesen, wenn man in früheren Jahren vernünftiger gewirkt hätte. Die am 1. April 1924 beschlossene Beamtengehälterhöhung hat dem Freistaat eine

### Mehrausgabe von 30 Millionen Gulden

in der Zeit vom 1. April 1924 bis 31. Dezember 1926 gebracht. Selbst wenn man eine Mehrausgabe von 10 Millionen Gulden für Verbesserung der unteren und mittleren Schichten als berechtigt anerkennen müsse, so seien doch 20 Millionen Gulden verschleudert worden. Gätte man diese für den Wohnungsbau verwendet, wäre die Wohnungsnot im Freistaat beseitigt. Der jetzt vorgelegte Gesetzentwurf entspreche der Grundtendenz der Freistaatspolitik, alle Lasten den minderbemittelten Volksschichten aufzulegen. Die Sozialdemokratie lehne ihn deshalb entschieden ab. (Starker Beifall und Zustimmung.)

Nach einem kräftigen Schlußwort des Abg. Gen. Schmidt, in dem er zur Mitarbeit im Kampfe um das Recht des Volkes aufforderte, schloß ein begeistertes Hoch auf die Sozialdemokratie die glänzend verlaufene imposante Kundgebung.

## Impressionen von einem Strafprozeß.

Von Ricardo.

Der Vorsitzende der Berufsgerichtsamtung spricht: „Angeklagter, Sie sind der Sohn des sozialdemokratischen Abgeordneten...“

Eine Frau im Zuhörerraum, sehr breit, die Hände auf dem Bauch gefaltet: „Aha, das hab' ich mir doch gleich gedacht! Eifriges Flüstern unter den Hörern. Jemand: „Worum secht he dat?“ Das weiß nur der Vorsitzende, seine Kollegen und, ja wohl, und der Herr Staatsanwalt, liebe Leute. „Was hat er gemacht?“ — „Meinich, der, das es doch der Bengel von jenem...“ — „Du, dem wär'n se dir einschwinlen...“ — „Du, Frau, dem reihen die heute hier noch was auf...“ — „Dat kann nich so schlimm wärn, er hat ja 'en Siehtagen um, also weiter lecht es nich...“ — „Sicht doch eigentlich ganz gut aus, dieser Mensch, wie kann der Vathär nur Sozialdemokrat sein, Gott nein, so ein junger Mensch...“ — „Schaber nich, alle Zeit...“ — „Erlauben Sie mal...“ — „Hohich, hoh dich Mühl...“ — „Sein, nimm ich die Feder vom Gut...“ — „Wer hat hier eine Feder, bitte?...“ — „Junge Frau, Ihn' blättert der Buder vorne Vad...“ — „Fräulein, der Staatsanwalt hat all 'en Aug' auf Ihn' je worfen...“

„Herr Wachtmeister, wenn der Zuhörerraum nicht ruhig ist, muß er geräumt werden.“ Der Angeklagte ist vom Vorderriecher wegen Hausfriedensbruchs, Körperverletzung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu insgesamt 60 (sechzig) Gulden Strafe verurteilt worden. Der Umfang gegen dieses Urteil hat der Herr Staatsanwalt eingelegt.

Die sehr breite Frau: „Ss ja auch viel zu wenig, is ja lächerlich...“ Eine dünne Stimme großend: „Wenn du Schauffeerkolze noch mal de Frech aufmachst, denn wadelt Neugarten...“

Es wird geschworen. Meineide werden, oder sollen, bekanntlich mit Zuchthaus bestraft werden, heute scheint aber draußen die Frühlingssonne so mild und da wird eine Ausnahme gemacht. Es wird geschworen, daß der Saal raucht. Ein Teil Zeugen beschwört: der Angeklagte hat dem Gastwirt zuerst eine Pistole so blutig geschlagen, daß man ihn ins Lazarett schaffen mußte. Die anderen Zeugen beschwören: der Gastwirt hat ohne weiteres den jungen Menschen mit der Pistole zu Boden geschlagen. Die Anhänger beider Richtungen schwören, Irrtümer sind ausgeschloffen, bei Gott dem Allwissenden... Meineid, wo bist du?

Apotheker: Der Letzte Zeuge, ein Greis, sagt, der Angeklagte hat zuerst geschlagen, das weitere hat er nicht genau gesehen... fertig, aus. Beweisaufnahme geschlossen. Komisch, daß gerade immer der letzte Zeuge... hm, vor Schluß der Beweisaufnahme herantrommt, aber einer muß ja wohl der letzte sein. Dafür wird er ja auch beim lieben Gott der erste werden, hähäh!

Die Verurteilung ist von der Staatsanwaltschaft eingelegt, also erteile ich dem Herrn Staatsanwalt das Wort.“

Selbstverständlich ist der Angeklagte in allen drei Fällen schuldig. Ich beantrage Erhöhung der Strafe auf 100 (einhundert) Gulden.“

Eine aufgeregte Stimme: „Waaaaas, wegen 40 Gulden mehr wird dieser ganze Apparat neu aufgerollt?“ — „Schuder bist, die Gerichtsboten?“ — „Ach so...“ Vor dem Gerichtsgebäude: „Du, Max, pad mir doch mal anne Arme und kneif so doll bu knaust... mehr, an, mehr, noch viel mehr, au, au...“ Ein Herr mit unrafftemerem Sinn und schiefen Abfäßen tritt an die Gruppe heran (der Herr bin ich): „Nun, meine Herren, was machen Sie hier?“ — „Mahlzeit, Ricardo, wir machen mal ein Experiment...“ — „??“ — „Zen Schupo da oben, der so sein den Eid auswendig konnte, nicht der, der seine Zeugnisaussage von einem Zettel ablesen wollte, der nicht, der andere, was mitte Kett' inne Tisch immer jellappert hat, der, dem hat doch der Kommandoarzt, der Oberstaabsarzt ein Attest geschrieben: Es erscheint der Wachtmeister... an beiden Armen handtellergröße blutunterlaufene Flecken und, und, und, eine links große, rechte, links große Hautabschürfung, die der Angeklagte dem Schupo zugefügt haben soll, als er ihn an die Arme gefaßt hat, es ist doch ein Wunder, daß der Arme überhaupt noch lebt... ja, und nun wollen wir ausprobieren, ob Max so viel Kraft hat, wie der Sohn von einem sozialdemokratischen Abgeordneten...“

Ich: „Na, denn wünsche ich den Herren guten Erfolg, Mahlzeit!“ Der Leser dürfte eventuell neugierig sei, wo es denn war, wo ein Wirt den Gast mit einem Revolver lazarettfähig schlug, nicht wahr? Am 1. August 1926, als der Kriegerverein Dreischweinsköpfe ein Fest mit Tanz und Gesang feierte. Man lasse sich nicht irritieren, Dreischweinsköpfe ist der Name des Kriegervereins, weil die Ortschaft so heißt — zufällig.

Aus dem Fenster gestürzt ist gestern abend gegen 6 Uhr der 69 Jahre alte Studentent a. D. Martin Barckowki in seiner Wohnung in der 2. Etage des Hauses Kronprinzengasse 5 in Olwa. Ob ein Unfall vorliegt, ist noch nicht festgestellt worden. Der Verunglückte erlitt Brüche beider Arme und des linken Unterschenfels.

Von seinem Führer gefallen ist gestern nachmittag auf dem Reichsbahnhof der 22 Jahre alte Kutscher Erich Schönbauer aus Neudorf. Der Unfall hatte zur Folge, daß Sch. von seinem Wagen überfahren wurde. Das linke Vorderrad ging ihm über die Brust, so daß er mehrere Rippenbrüche erlitt und sofort ins Städtische Krankenhaus geschafft werden mußte.

Polizeibericht vom 6. April 1927. Festgenommen 23 Personen, darunter 2 aus besonderer Veranlassung, 1 wegen Bannbruchs 1 wegen unerlaubten Grenzübertritts, 1 wegen Bettelns, 2 auf Grund einer Festnahmenotiz, 7 wegen Trunkenheit, 6 in Polizeihaft, 3 Personen obdachlos.

## Aus dem Osten

### Unschuldig hingerichtet.

Im Jahre 1928 wurde in Warschau der Juwelier Rosenbergs, als er sich mit einer Handtasche voll Kostbarkeiten in seine Wohnung begab, von zwei Banditen überfallen, erschossen und beraubt. Gleich nach dem Vorfall erschienen Polizeibeamte und der Leiter des Warschauer Untersuchungsamtes, Kurnatowski, der jetzt wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt verfolgt wird. Die Untersuchung im Falle Rosenberg führte anfänglich zu keinem Ergebnis. Die verdächtige Frau Rosenberg stellte nun auf eigene Faust Nachforschungen an und stellte tatsächlich den Ort fest, an dem sich die geraubten Gegenstände befanden. Daraus zog jedoch das Untersuchungsamt keinerlei Nutzen, im Gegenteil, nach einiger Zeit erschien bei der Frau Rosenberg der eigentliche Täter und bedrohte sie mit dem Tode, wenn sie ihn verraten würde. Es war klar, daß der Mörder von den Aussagen der Frau etwas erfahren hatte. Als diese auf der Verhinderung der Untersuchung bestand, wurde sie für freigesprochen und in eine Anstalt eingeliefert, von wo sie aber bald wieder als gesund entlassen wurde.

In der Zwischenzeit wurde der Bandit Trzciński, auf den man die Schuld des Raubmordes abgewälzt hatte, zum Tode verurteilt und hingerichtet. Das sollte die Dessenlichkeit beruhigen und Frau Rosenberg in der Entdeckung der Wahrheit behindern. Außerdem warf man Kurnatowski Schererei vor. Dies spornete aber Frau Rosenberg in ihren Nachforschungen nur noch mehr an, so daß sie berartiges Material zusammenbrachte, das sie nun in die Lage versetzt, gegen den Leiter des Untersuchungsamtes gerichtliche Vorzulegen. Sie beschuldigt ihn nun, der Urheber eines Justizmordes zu sein, und dazu beigetragen zu haben, daß die wirklichen Mörder ihres Gatten strafflos ausgingen. Gegen Kurnatowski wurde nun eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet. Der ganze Vorfall beleuchtet aber nicht nur die Justizverhältnisse in Polen, sondern er wirft auch ein grelles Licht auf das Kapitel Todesstrafe.

### Abenteuer eines polnischen „Silmfars“.

Die kleine, schwarzäugige Halina, die mit ihrer Mutter eine Villa in dem polnischen Gebirgsort Zakopane bewohnt, hatte schon immer in sich das Zeug zu einem Filmstar gespürt. Sie träumte Tag und Nacht von Vorbeeren, die man ihr in Hollywood eintrifft um die Gürtel flechten würde. In letzter Zeit hatte man in Polen allerlei Schönheitskonkurrenzen veranstaltet, wobei ausdrücklich gesagt wurde, daß man die schönsten Mädchen mit einem Engagement nach der amerikanischen Filmmetropole erfreuen würde. Auch die reizende Halina aus Zakopane beteiligte sich daran, merkwürdigerweise erhielt aber die Kleine keinen Preis. Groß aber war ihr Entzücken, als sie dieser Tage in Zakopane zwei distinguierte Herren kennen lernte, die eigens aus Amerika gekommen sein wollten, um die schönsten Mädchen Polens für die amerikanische Filmstadt zu engagieren. Die Herren behaupteten, daß gerade Fräulein Halina für den Film sich besonders gut eigne.

Ehe aber die beiden Filmdirektoren die Engagementsfrage zu erörtern dachten, wollten sie mit der Kleinen einige Probeaufnahmen machen. Begeistert ging sie darauf ein, und man probierte, fotografierte und filmt zunächst im Freien und später auch in der Villa, die Halinas Mutter gehörte. Dabei war es der kleinen Halina besonders angenehm, daß ihre Mutter für einige Tage verreisen mußte. Die Filmdirektoren errichteten in der Villa ein Atelier, und die Reize des Filmstars in ops wurden sehr genau fotografiert. Halina schämte sich, aber man sagte ihr, daß wahre Kunst keine Scham kennen dürfe, und man fotografierte mehr, als sie sagen läßt. Eines schönen Tages aber waren die beiden Filmdirektoren aus Zakopane spurlos verschwunden. In dem Gebirgsort aber tauchten die originellsten Photographien auf, die von der Weltweit jeher bezahlt wurden. Eines dieser Bilder gelangte in die Hände der nach Zakopane zurückgekehrten Mutter Halinas, und die empörte Frau rief gegen die „amerikanischen Filmdirektoren“ die Polizei an Hilfe.

Die Polizei brachte bald in Erfahrung, daß es sich nicht um zwei Amerikaner, sondern um zwei Kaufleute aus Lodz handelte, die beide verheiratet sind. Die kleine Halina sah ihren Filmtraum zerrinnen. Ein Stern ist gefallen, ehe er am Filmhimmel aufzugehen vermochte.

Allenstein. Bestätigtes Todesurteil. Das Reichsgericht in Leipzig bestätigte das am 4. Februar vom Schwurgericht in Allenstein gefällte Todesurteil im Mordprozeß Duschka-Benzel.

Benzel hatte von dem Gutbesitzer Jakubessa dessen Gut mit der Verpflichtung übernommen, ihn und seine Frau als Auszügler auf dem Gut zu behalten und dem Ehepaar eine Rente an Naturalien zu gewähren. Wegen dieser Verpflichtungen kam es zwischen Benzel, der das Gut gemeinsam mit dem Landwirt Duschka bewirtschaftete, und dem Ehepaar Jakubessa zu ständigen Streitigkeiten, die mit der Ermordung des Ehepaars durch Duschka endeten. Benzel, der während der Ausführung der Tat Schütze gestanden hatte, hatte gegen das Todesurteil Revision eingelegt, die Montag von dem zweiten Straßsenat des Reichsgerichts verworfen wurde.

Thorn. Konter Offiziere erschossen. In Thorn wurden vom militärischen Standgericht die kürzlich verhafteten Oberleutnants der Konter Garnison, Montel und Arbanell, zum Tode durch Erschießen verurteilt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Die beiden Offiziere waren beschuldigt, seit dem Mai 1928 gegen eine Summe von 25 000 Dollars Mobilisierungspläne an Deutschland verkauft zu haben. Der Staatspräsident lehnte die Begnadigung ab, so daß das Urteil sofort vollstreckt wurde.

Witua. Ein Mörder. Das Gericht in Mitau verurteilte den 28-jährigen Mörder Kumpen zum Tode.

## Aus aller Welt

### Anonyme Anschuldigungen im Marx-Prozeß.

#### Ein Zwischenfall. — Wer ist der Briefschreiber?

Bei Beginn der Dienstag-Verhandlung verlas der Vorsitzende einen anonymen Brief dessen Schreiber erklärte, Frau Marx selbst habe ihrem Mann das Bein abgeschlagen und ihm vorher eine Morphiuminjektion in den Fuß gemacht, um welcher der Briefschreiber Spritze und Morphium gegen eine Belohnung von 200 Schilling geliefert habe. Aus Furcht vor Strafe habe er sich dem Gericht aber nicht zur Verfügung. Frau Marx erklärte den ganzen Brief für erlogen. Die Aufforderung des Vorsitzenden, der anonyme Briefschreiber möge sich melden, zumal seine angebliche Tat nur ein inwiefern verjährtes Vergehen darstellt, blieb bisher ergebnislos.

Im weiteren Verlauf des Prozesses wird auch die Schwester der Frau Marx wegen der Verleumdungsbeschuldigung vernommen. Sie erklärt sich für nichtschuldig. Im Gegenzug erklärt der Spitaldiener Marx sich für schuldig, daß er von Marx verleitet worden sei, anzugeben, daß die Verste an dem Bein herumgearbeitet hätten. Auch bei seiner Konfrontation mit dem Ehepaar Marx bleibt er bei seiner Behauptung. Die Frau des Spitaldieners bekräftigt die Aussage ihres Mannes und fügt hinzu, daß ihr die Frau Marx gesagt habe: Ihr seid arme Teufel. Ihr könnt Geld verdienen, ihr müßt aber sagen, daß mein Mann schuldig ist.

### Große Wohnungsforderungen aufgedeckt.

#### Urkundenfälschungen und Aktienbeseitigungen.

Im Bezirksamt Wedding in Berlin ist man umfangreichen Wohnungsforderungen auf die Spur gekommen, die bereits zur Verhaftung des Stadtschreibers Haus geführt haben. Die Staatsanwaltschaft hat eine eingehende Untersuchung eingeleitet und dem Verhafteten zahlreiche Fälle von Urkundenfälschungen, Aktienbeseitigungen und sonstiger Vergehen im Amte nachgewiesen. Ob noch andere Beamte dieser Dienststelle ihre Hand mit im Spiel haben, läßt sich zur Zeit noch nicht sagen.

Stadtschreiber Haus steht seit 26 Jahren im Dienste der Stadt Berlin und war zuletzt Leiter des Wohnungsamtes Wedding. Zu seinen dienstlichen Obliegenheiten gehörte die Verteilung von Wohnungen an Wohnungsberechtigte. Es wurde festgestellt, daß in amtlichen Akten Prüferberichte gefälscht waren, damit die betreffenden Wohnungssuchenden keinen Anspruch auf Wohnungen erheben konnten. Die Fälschungen waren von Haus vorgenommen worden, um die Wohnungen an Freunde und Bekannte abzugeben. In mehreren zweifelhaften Fällen von Wohnungszuteilungen sind die Akten verschwunden und Haus hat ausgegeben, daß er sie beiseite geschafft hat.

Auch seine anderen Verfehlungen hat der ungetreue Beamte eingestanden, er bestreitet aber, sich irgendwelche Vorteile durch sie verschafft zu haben.

Die Mörder des Ingenieurs Wilkins hingerichtet. Nachrichtlich zufolge, die der mexikanische Kriegsminister erhielt, wurden 7 Mitglieder der Mörderbande, die den amerikanischen Ingenieur Wilkins ermordete, in Guadaluajara vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt und hingerichtet.

### Im Kampf mit Genarmen erschossen.

Der Raubmörder von Volska-Bitscha. — 40 000 Kronen gefanden.

Am 21. März war, wie gemeldet, auf die Karabank in Volska-Bitscha von 4 Männern ein Raubüberfall gemacht worden, bei dem ein Bankdiener von den Räubern getötet wurde. Während der Verfolgung hatten die Verbrecher 2 Genarmen erwischt. Am nächsten Tage war es gelungen, einen der Räuber festzunehmen, während der andere Selbstmord beging. Dienstag ist ein weiteres Mitglied der Bande im Budower Bezirk erschossen worden. Drei Personen wurden bei dem Kampfe schwer verletzt, von denen eine ihre Wunden erliegen ist. Mehrere Personen und ein Genarm wurden leicht verletzt. Bei dem Verbrecher wurden 40 000 Kronen gefanden.

### Naturkatastrophen in Rußland.

Über 100 Hütten zerstört.

Nach Meldungen aus Blodivostok sind auf der Ostinsel Kamtschatka durch einen Orkan über 100 Fischerhütten zerstört worden. 40 Menschen werden vermisst. Im Kaufas hat sich wieder ein neues Erdbeben ereignet, von dem auch der Ort Beninj betroffen wurde, der erst vor kurzer Zeit durch ein Erdbeben schwer heimgesucht worden war. Viele erst wieder neu errichtete Häuser sind aufs neue zerstört worden. Auch zahlreiche Menschen sind wieder ums Leben gekommen.

### Ein Motorradfahrer getötet.

Erstbend ins Krankenhaus gebracht.

In einem Dorfe bei Mailand überfuhr ein Motorrad mit Beiwagen einen Passanten, worauf sich die Bevölkerung zusammenrotete und dem Fahrer des Motorrades mit Steinen die Gehirnschale zertrümmerte, so daß er Sterbend ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

### Schwerer Autounfall bei Regnitz.

Ein Radfahrer getötet.

Wie gemeldet wird, fuhr am Sonnabendmorgen ein 64 Jahre alter Kantor auf dem Wege in ein Auto hinein. Der schwerhörige und kurzfristige Radler hatte das Geräuschen des Autos nicht bemerkt. Er geriet unter das Auto, das ihm den Schädel spaltete und einen Bruch des Halsgades herbeiführte. Das Auto geriet in den Gräben, ohne daß die Insassen verletzt wurden. Der Kantor war sofort tot.

Wie aus Schweidnitz berichtet wird, fuhr ein mit Schweidnitzer Ausflüglern besetzter Kraftwagen infolge Plagens eines Reisens gegen einen Prellstein. Sämtliche Insassen wurden herausgeschleudert, wobei zwei schwer verletzt wurden.

Eisenbahnunglück bei Kaiserlautern. In der Nähe des Hauptbahnhofes Kaiserlautern ereignete sich Montagabend der um 11 Uhr fällige Güterzug. Die Lokomotive wurde umgerissen, so daß alle Gleise gesperrt wurden. Der Zugführer, der Lokomotivführer und der Fahrer erlitten Verletzungen und wurden ins Krankenhaus gebracht. Der Materialschaden dürfte erheblich sein. Der gesamte Zugverkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten. Die Ursache konnte bis jetzt nicht geklärt werden.

Urteil im Mordfall Hauscher. Das Hamburger Schwurgericht verurteilte Dienstag den wegen Raubmordes an dem Kaufmann Hauscher angeklagten Grieflinger-Steinhardt zu 18½ Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust und den wegen derselben Straftat angeklagten Kapfhammel-Galle zu 10½ Jahren Zuchthaus sowie 10 Jahren Ehrverlust. Der dritte Angeklagte Roth wurde freigesprochen.

Mord und Selbstmordversuch in Gießen. Dienstag erlösch der Schloßmeister Roth seine Braut und brachte sich dann ebenfalls eine tödliche Kopfwunde bei. Am Sonnabend dieser Woche sollte die Hochzeit stattfinden, was die Eltern der Braut jedoch zu verhindern suchten.

Der Ausbau des Rheins zwischen Basel und Koblenz. Der Bundesrat setzte die Instruktionen an die schweizerische Delegation der badisch-schweizerischen Kommission für den Ausbau des Rheins zwischen Basel und dem Bodensee fest. Die nächste Sitzung findet in Zürich statt. Die schweizerische Delegation wird den Standpunkt vertreten, daß jede Ruhrbarmachung der Kraftgewinnung, welche die Schönheit des Rheintales beeinträchtigen würde, vermieden werden sollte.

## ANNA NISSENS

ROMAN VON MARGARETE BOEHME

47

Unterdessen sah Anneline bei ihrem Bandmann Inge Bartels auf Schiffelmannshausen und schüttelte ihm ihr Herz aus. Wie sie am Morgen stundenlang ziellos durch die Straßen irrte, war es ihr plötzlich eingeleuchtet, zu Inge hinauszufahren und ihm alles zu erzählen und seinen Rat für die nächsten zu unternehmenden Schritte einzuholen. Bei ihm war sie wenigstens sicher, ein wohlwollendes Verständnis zu finden.

Als sie ihm gegenübertrat und er sich unbefangen erkundigte, weshalb sie denn allein komme, wurde sie zwar ein wenig verlegen, dann überwand sie sich aber und trug ihm ohne Umschweife ihr Anliegen vor, daß es mit ihr und Helmut nicht weitergehe und für das Zerwürfnis zwischen ihnen keine andere Lösung vorzuziehen sei als eine vollständige Trennung. Sie habe sich entschlossen, eine Stellung anzunehmen. Als Wirtschaftlerin oder als Stütze, am liebsten in einem landwirtschaftlichen Betrieb. Ob er ihr zur Erlangung einer solchen vielleicht behilflich sein könne? Daß sie zu Hause nicht in den Glasidraut gesetzt worden sei, wisse er. Ihr sei keine Arbeit zu viel und keine zu gering.

Inge hörte die aufgesetzte junge Frau an, ohne sie zu unterbrechen. Dann schüttelte er den Kopf.

„Ich möchte nicht indiscret fragen, Anneline, aber da Sie mir soweit Ihr Vertrauen schenken, darf ich auch vielleicht erfahren, was denn eigentlich die direkte Ursache zu Ihrem schwerwiegenden Entschlusse war. Es müssen doch schon sehr wichtige und zwingende Gründe sein, die Ihnen den Gedanken an eine Trennung von Ihrem Mann nahelegen.“ Anneline zögerte ein wenig. Wertwürdig, jetzt wo sie einem Dritten die Konflikte ihrer Ehe darlegte, erschien ihr selbst alles viel kleiner, viel unwesentlicher, viel unwichtiger, als vordem; sie fühlte inständig, daß alle diese kleinen Reibungen und unangenehmen Vorkommnisse in den Augen fremder Personen keineswegs eine so radikale Schlussfolgerung wie die ihre rechtfertigten. Dabei fiel ihr ein, wie der alte Thorsten ihr einmal seine Meinung über ihr hitzelziges Aufbegehren und ihre resolute Selbsthilfe sagte.

„Ein glühendes Rot überzog ihr Gesichtchen.“ „Ja, das hat doch alles keine Gründe, um auseinanderzulassen,“ sagte Inge kopfschüttelnd. „Nicht dünkt, Sie sind zu aufgeregt, und Sie nehmen alles viel schwerer, als Sie sollen. Kommen Anneline. Es ist doch kein Verbrechen, daß Ihr

Mann ein Wort von ihm ohne Ihre spezielle Genehmigung zur Ausstellung bringt. Ob dieses Bild nun Ding oder Kunst, eine Frau Anderen oder Frau Schulze oder Frau Meyer darstellt, ist doch ganz nebensächlich und gleichgültig; bei einem Kunstwerk ist das Urteil schließlich das wichtigste, Technik und Ausführung geben doch den Ausschlag.“

„Gewiß, ich gebe gern zu, daß dabei weiter nichts ist, das hätte ich ihm auch nicht übelgenommen. Aber er brauchte mich nicht anzulügen und mir seinen Berliner Arbeiter zu verheimlichen.“

„Ganz gewiß hätte er Ihnen es zu gelegener Zeit doch gesagt. Vielleicht wollte er nur am ersten Abend eine Auseinandersetzung vermeiden.“ „Er gibt es mir so ungewöhnlich zu verstehen, daß ich ihm eine Last bin und ich sollte bei ihm bleiben? Niemals,“ sagte Anneline trotzig. „Würden Sie zum Beispiel einer Frau, die Ihre Liebe verweigert, und die Ihnen andeutet, daß sie Ihrer überdrüssig ist, noch nachlaufen und trotzdem weiter um ihre Juncigung werben?“

„Wenn diese Frau meine Frau ist, sicher,“ erwiderte Inge ohne Besinnen. „Es hände traurig in der Welt, wenn die Ehe kein festeres Band wäre, als daß man es nach Verleihen in einer Formanwandlung oder aus Trost zerreißen könnte. Wenn ich Ihnen aufrichtig meine Meinung sagen soll, so meine ich, eure kleinen eheleichen Aergernisse stehen nur auf eine Ursache hinaus, und die besteht darin, daß ihr euch noch nicht richtig versteht. Es mag wohl immer im Anfang mal zu kleinen Zusammenstoßen und Zwischenfällen kommen, ehe zwei ausgeprägte Individualitäten sich so ganz zusammenfinden, daß eins in dem andern lediglich seine Ergänzung sieht.“

„Soll ich vielleicht nachgeben? Bin ich die Schuldige?“

„Wer von euch beiden schuldig im wirklichen Sinne des Wortes ist, weiß ich nicht, — ich glaube, von Schuldig und Nichtschuldig kann überhaupt keine Rede sein. Helmut Anderen ist ein Künstler und hat als solcher vielleicht seine Schranken, und Anneline Ihnen hat ihren Kopf, der nun jeden Preis seine Meinung und seinen Willen durchsetzen will. Wenn nun keins von euch beiden so viel Liebe zu dem andern hat, um einen Teil seiner Eigenheiten für ihn hinzugeben, steht die Sache freilich faul. Ich denke, ihr habt euch aus Liebe geheiratet?“

„Haben wir auch, und ich liebe meinen Mann noch heute genau so wie vor unserer Hochzeit,“ rief Anneline. „Und doch wollen Sie ihn verlassen? Sie in der ersten mildsten Beschuldigung kenne ich mich auch nicht aus, — deshalb auch schlecht Ratsschläge erteilen. Ich kann nur raten, Ihren bisherigen Standpunkt zu verlassen.“

das Ding einmal am anderen Zipfel anzupacken. Die Frauen haben doch zwei wichtige Waffen, die nie ihre Kraft verlassen: Langmut und Sanftmut; ich meine, wenn die beiden Waffen angewendet werden, müssen sie so oder so immer zum Sieg führen. Jedenfalls überlegen Sie sich die Sache hundertmal, ehe Sie einen endgültigen Entschluß fassen, Anneline. Ein Stroh ist leicht zerhacken, aber wieder zusammengebunden, bleibt immer der Knoten. Versuchen Sie lieber den Faden Ihrer jungen Ehe glatt weiterzuspinnen.“

„Ja — ist er denn nicht schon zerrissen, wenn so herbe Worte von Ihnen und bräuen fliegen?“ meinte Anneline kleinlaut.

„Ach nein . . . da hat sich das Garn nur ein bißchen verhaspelt; mit etwas Geduld und gutem Willen entwirrt man es schon wieder. Was ich dabei helfen kann, soll gern geschehen, aber besser wäre es, wenn Sie beide allein damit fertig würden. Glauben Sie nicht, daß Ihnen das geläut, Frau Anneline?“

Anneline schwieg. Ihre Aufregung legte sich allmählich und machte einem abflauenden Gefühl Platz.

Der alte Graf hatte Anneline vom Fenster aus kommen sehen und schickte seinen Kammerdiener hinunter, um sie über zu bitten. Seit Salatheas fort war, freute er sich fast kindlich über jeden Besuch, der ihm etwas Zerkrennung und Abwechslung in seine Einsamkeit brachte. Erst gegen Abend kam Anneline von Schiffelmannshausen fort. Inge brachte sie zum Bahnhof. Sie sprachen unterwegs von gleichgültigen Dingen; aber als Anneline schon im Zug saß, rief Inge ihr zu, daß er in den nächsten Tagen zur Stadt komme — und daß dann hoffentlich alles wieder in Ordnung sei.

Sie nickte ein wenig verlegen.

In Hamburg angekommen, ging sie nicht direkt nach Hause. Noch war alles zu unruhig, zu zerfahren und verzerrt in ihr, als daß sie schon aus ihren Empfindungen ein Fazit ziehen konnte. Aber das eine wurde ihr doch schon klar: ihr Gedanke an eine Trennung von Helmut war eine Torheit; dazu lag noch keine Veranlassung vor.

Es dunkelte früh an diesem Abend. Anneline stand lange vor dem eisernen Geländer, das das Bassin der Blumenalter umschloß, und sah in die stummernde, leicht bewegte, spiegelblanke Flut. Ringsum lenzte es mit Gewalt. In den Büumen mochte und wußte die junge Kraft und trieb ihr frisches Grün hervor, das wie ein goldenes, weitausgehendes Netz die Kronen überspannte, und in der weichen, nebelartigen Luft lag etwas Gebetnisvolles, Sehnsühterweckendes . . . etwas, das sich warm und süß in das wogende Herz der jungen Frau schmeichelte und wieder eine heiße, dunkle Über ihre Wangen jagte. (Fortsetzung folgt.)

# RADIO-STIMME

## Das Geheimnis des Aethers.

Trotzdem der Rundfunk heute schon auf einer sehr alltäglichen Angelegenheit geworden ist, und trotzdem der transatlantische Funkverkehr bereits mit größter Sicherheit funktioniert, sind immer noch viele Mängel dieser wundervollen Technik zu lösen. Eins dieser Mängel, das schon an der Wiege der drahtlosen Kunst stand und gewissermaßen mit ihr zusammen geboren wurde, ist die Frage, wie die ungeheure Geschwindigkeit zu erklären ist, mit der sich die elektromagnetischen Wellen durch den Raum bewegen. Die Geschwindigkeit der elektromagnetischen Wellen ist ebenso groß, wie die des Lichtes. Sie beträgt 300 000 Kilometer in der Sekunde. Die Lichtgeschwindigkeit wurde zuerst 1827 durch Bradley gemessen. Die Messungen von Fizeau im Jahre 1849, von Foucault 1864 und von Michelson 1898 ergaben stets das gleiche Resultat, auch wenn sie mit anderen Methoden durchgeführt wurden. Bisher ist noch kein Stoff auf der Erde bekannt, dessen Eigenschaften die Erzielung einer so großen Geschwindigkeit erklären könnten. Seit Heinrich Hertz wissen wir, daß sich auch die elektromagnetischen Wellen mit der gleichen Geschwindigkeit durch den Raum bewegen. Eine andere Frage, deren Beantwortung von der modernen Physik gefordert wird, ist die, ob die sogenannten „Fernkräfte“ durch irgendeinen Stoff vermittelt werden, oder ob sie wirkliche Fernkräfte sind. Solche rätselhaften Kräfte sind z. B. die Anziehungskräfte von Massen aufeinander, die Kraft, die zwei Magnete aufeinander wirken läßt, die Kraft zwischen zwei elektrisch geladenen Körpern. Durch die Versuche von Hertz ist auch bewiesen worden, daß die Fernkräfte in Wirklichkeit vermittelnde Kräfte sind, die auch im luftleeren Raume aufeinander wirken.

Zur Erklärung dieser merkwürdigen Erscheinung haben die Physiker den Begriff des Aethers in die Physik eingeführt. Derselbe unsichtbare, unfühlbare Stoff werden alle jenen Eigenschaften zugeschrieben, die sonst unerklärlich sind. Er kann vorhanden sein und mag ähnliche Eigenschaften haben wie die uns bekannten Stoffe, doch muß er unendlich viel feiner und dünner sein, so daß wir ihn mit unseren groben Sinnen nicht wahrnehmen können. Aber zu den Eigenschaften, die uns bei allen anderen Körpern bekannt sind, müssen noch andere kommen.

Seit den Arbeiten der Physiker Thomas Young und Fresnel lassen wir das Licht als eine Wellenbewegung auf. Nun ist aber Licht eine transversale Wellenbewegung, d. h. die Bewegung jedes einzelnen Teilchens geht nicht in der Fortpflanzungsrichtung der Welle, sondern senkrecht zu ihr. Diese Erkenntnis wird durch einen Versuch mit zwei Turmalinplatten, durch die man das Licht hindurchtreten läßt, gewonnen. Das grün und braun gefärbte Turmalin ist ein Kristall, das nur eine kristallographische Hauptachse besitzt. Zwei Platten, die in der Längsrichtung der Hauptachse geschnitten sind, lassen, wenn sie parallel zueinander aufgestellt sind, parallele Lichtbündel hindurch. Stellt man das Turmalin aber so, daß seine Achsen ein Kreuz bilden, so geht kein Licht hindurch. Im ersten Falle ist es so, als ob zwei Tore geöffnet seien, durch die jedermann auf gerade Straße ungehindert hindurchgehen kann. Im anderen Falle ist es so, als ob sich vor dem Wanderer plötzlich eine hohe, unübersteigbare Mauer aufstürzte. Damit ist dann seiner Wanderung ein Ziel gesetzt. Nun kennen wir aber keinen stoffigen oder gasförmigen Körper, der transversale Wellen fortplant. Bismehr pflanzen sie alle nur longitudinale Wellen fort, z. B. solche, die in der Fortpflanzungsrichtung der Welle schwingen. Transversale Wellen gibt es nur in elastischen, festen Körpern. Daher nahm auch Fresnel an, daß sich der Aether wie ein elastischer, fester Stoff, z. B. wie Stahl, verhalten müsse. Auch der große Kirchhoff hat dieser Ansicht gegolten.

Schließlich ist man dazu zu keiner anderen Erklärung als der gekommen, daß der Aether noch ein ganz anderer Stoff als jeder uns bisher bekannte sein müsse. Es ist versucht worden, den Begriff des Aethers anschaulich zu machen. Maxwell nahm ein System von Wirbeln an, um das sich andere Teile wie Frictionsräder verschieben. Im elektromagnetischen Aether stellt man sich die Fortpflanzung der Welle als eine doppelte, ringförmige Verknüpfung von elektromagnetischen Verschiebungen vor, durch die die Fernkräfte als vermittelte Kräfte erklärt werden können, während die Anziehungskraft auch durch diese Theorie noch nicht erklärt ist. Der Phantase ist hier in der Tat der weiteste Spielraum gelassen. Niemand weiß, welchen Aufbau der Aether in Wirklichkeit besitzt: ob er ein einheitlicher oder zusammengesetzter Stoff, ob er lückenlos oder atomistisch zerfällt ist. Hier ist der Spekulation einstellweilen noch Tür und Tor geöffnet. Wenn es aber einmal gelingen wird, die Lösung dieser Fragen zu fördern und den Schleiern von dem Geheimnis, das den Aether umgibt, auch nur ein wenig zu lüften, dem wird in der Geschichte der Wissenschaft ein unvergängliches Denkmal gesetzt werden.

## Die Verknüpfung von selbstgebahten Rundfunkempfängern.

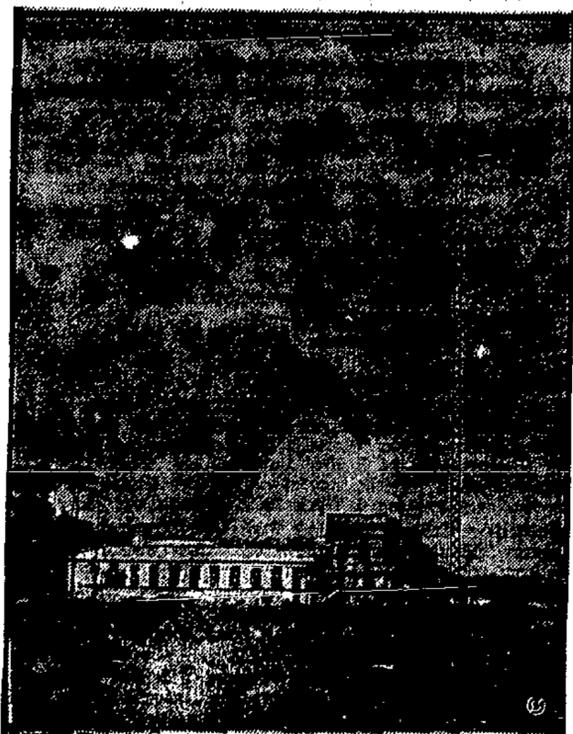
Es gibt eine große Anzahl von geschickten Bastlern, die für Freunde und Bekannte gegen direkte oder indirekte Vergütung Radioapparate anfertigen, ohne sich bemüht zu sein, daß sie dabei in den meisten Fällen Patentverletzungen begehen, die straf- und zivilrechtliche Folgen nach sich ziehen können. Viele Bastler berufen sich darauf, daß sie die Aufstellung der von ihnen in Wochenenden angefertigten Apparate ja nicht gewerbmäßig betreiben, eine Patentverletzung demnach überhaupt nicht vorliegen könne. Das ist jedoch ein Irrtum. Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts ist der Begriff der Gewerbsmäßigkeit im Sinne des

§ 4 des Patentrechts sehr weit gefaßt. Er erhält im Patentrecht eine ganz selbständige Auslegung. Freigegeben ist danach nur der künstliche Gebrauch, d. h. der rein persönlichen und private, insbesondere auch der zu Studienzwecken. In allen anderen Fällen tritt der Schutz des Patents durch das Gesetz ein. Jeder Zusammenbau eines Gerätes für diesen oder jenen Bekannten gegen ein noch so geringes Entgelt verstößt gegen das Gesetz und kann straf- und zivilrechtliche Folgen nach sich ziehen. Alle Bastler, die es angeht, seien daher gewarnt. Die Patentinhaber, meist kapitalkräftige Firmen sind auf die Wahrung ihrer Rechte sehr bedacht und verfolgen unmissverständlich jede auch noch so geringfügige Verletzung ihrer Patente.

## Der Langenberger Sender reicht bis Ceylon.

Das Deutsche Konsulat in Colombo auf der Insel Ceylon hat unterm 15. März mitgeteilt, daß der deutsche Rundfunksender Langenberg in Colombo von verschiedenen Funkfreunden abgehört wurde, und daß nicht nur Bruchstücke des Programms, sondern auch die einzelnen Vortragsankündigungen deutlich aufgenommen seien. Die Entfernung von Langenberg nach der Insel Ceylon übersteigt noch bei weitem diejenige über den Atlantischen Ozean nach Amerika, und es ist erstaunlich, daß gerade in diesem tropischen Gebiet der Empfang aus Europa so günstig ist, während die Aufnahme des englischen Großsenders Darenty in den oberhalb Ceylons liegenden Gebieten Britisch-Indiens oft enttäuscht.

Auch aus anderen, nähergelegenen Ländern geben viele schriftliche Anerkennungen der Reichweite des Langenberger Senders ein. In Brundby in Norwegen — 1100 Kilometer von Langenberg entfernt — wird die Station ohne Fading mit Kristall-Detektor-Apparat empfangen und als bester Sender Europas bezeichnet. Eine ähnliche Meldung liegt vor aus Bukarest und aus Dnepropetrowsk, früher Jekaterinburg am Ural, aus Alesund in Norwegen und Newmarket bei Cambridge. Auf dem Arberg in Tirol wird die Station mit einer Erdantenne und einem Einröhrengerät im Lautsprecher empfangen, 5 Kilometer vom Zillertaler Sender entfernt hört man Langenberg mit derselben Lautstärke wie den Ortsender. Dasselbe Ergebnis wird gemeldet aus Eindhoven in Holland, wo der benachbarte Sender Silversum sogar leiser sein soll als Langenberg. In Wien hört man mit dem Detektorapparat Langenberg und Wien in der gleichen Lautstärke. Da Parole Fibre meldet, daß die Station Langenberg nicht nur in Ost-, sondern sogar in Nord- und selbst in West-Frankreich mit dem Detektor aufgenommen wird. Ein Arzt in Cannes schreibt, daß in jeder Beziehung unerhörte Stärke-Kraft, Tonfülle, Reinheit, keine Fading — erreicht wird, und daß die Darbietungen kolossal seien.



## Der größte europäische Rundfunksender.

In Jelen bei Königswusterhausen im Bau.

Auf dem Gelände der früheren Luftschiffirma Schütte & Lanz in Jelen bei Königswusterhausen geht zur Zeit ein neuer Rundfunksender seiner Vollendung entgegen. Dieser neue Sender wird der größte europäische Rundfunksender sein. Sein Turm erreicht eine Höhe von 210 Metern. Die Sendeleistung soll 100 Kilowatt betragen, er wird also 250 mal so stark sein, wie der erste Berliner Rundfunksender vor drei Jahren, und selbst die Leistung des bisherigen Königswusterhausener Großsenders um das Fünffache übersteigen. — Unser Bild zeigt den neuen Rundfunksender im Bau, das Sendehaus und den einen bereits fertig errichteten 210 Meter hohen Mast.

## Querschnitt durch die Woche.

In der Voraussetzung, daß es wesentlichere Pflicht der Kritik ist, Regaliva festzunageln, als Darbietungen mit dem Stempel der Vollkommenheit zu registrieren, sei zunächst auf die Abende der vergangenen Funkwoche eingegangen, die mehr oder weniger in Distanz zu positivem Wert standen.

Diesmal leider Danzig voran, und zwar mit seinem ungewöhnlichen Abend „Vom gemüthlichen Wien“. Bandonium-Orchester und Schrammelquartett in allen Ehren, aber von diesem „Die Hochzeit der Winde“ zirkel fünfzehn Minuten feiern zu hören und sich von jenem den „Deutschermeistermarkt“ etwa ebensolange vorstrammeln zu lassen, ist ganz und gar keine reine Freude! Dazwischen Fr. Matthäus und Herr Horstchen unentwegt: Das Wiener Mädel und Wien, Du Stadt meiner Träume und Wien, du sterbende Märchenstadt, und Wo ist der Himmel so blau wie in Wien? usw. (Unentwegt und beide nicht immer gerade zu best, Herr Horstchen namentlich sollte das Mikrophon schonungslos voll behandeln!)

Der erstmalige Versuch, eine Veranlassung aus dem Jopporer Sturzhaus zu übertragen, ist nicht restlos geglückt: der erste Satz aus Beethovens 5. Sinfonie war im Forte akustisch eine glatte Unmöglichkeit, während die Männerchöre unter A. Jelasch, vor allem aber Beethovens Violinkonzert, gespielt von dem Berliner Georg Kneißelt, geradezu vorzüglich in der Wiedergabe waren.

Nicht unbedingt ausstimmbar war der gestrige Aufführung von Strindbergs „Diener“, sowohl hinsichtlich der Wahl des Stückes, das im Vergleich zu demselben Dichters „Arden“ auch auf der Schaubühne seit je stark abfällt, wie in seiner Interpretation, in der besonders die drei weiblichen Rollen erstaunlich bespielt. Ein Mißgriff von W. Ottenbross, den er durch nur teilweise gutes Sprechen des Lehrers nicht corrigieren konnte.

Durchaus wertvoll war wiederum ein Kammermusikabend, dem wir diesmal je ein Streichquartett von E. v. Reznicek und J. Haas zu verdanken hatten, Komponisten, mit deren Werk Dr. Müller-Mattau in gewohnter prägnanter-eingehender Art bekanntmachte. Grünbaum-Alberts Operette „Dorine und der Zufall“, witzig und melodienreich, war nicht unerfreulich: Seidler besorgte bestens die Musik, Befing förderte flottes Zusammenpielen und Normann bewies, daß sein reproduktiver Humor wirkungsvoller ist, als es die Worte, waren, mit denen er den Wiener Abend tollkosterte. E. R.-S.

## Programm am Donnerstag.

8.15 nm.: (Nur Danzig!) Für Stadt und Land: Ein Versuch bei Dunkel Traugott auf dem Lande. (2. Teil.) Vortrag von Beckforster a. D. Schlägel. — 4 nm.: Danziger Darbietung: „Atlantis.“ Vortrag von Afrikaforscher Hauptmann a. b. Steinhardt. — 4.30-8 nm.: Danziger Darbietung: Unterhaltungsmusik der Kapelle Raubit, Danzig (Raubit-Quintett). 1. Unter Linden, Marsch von Pollo. 2. Im Reiche der Venus, Walzer von Großel. 3. Duertliere a. Op. „Raymond“, von Thomas. 4. Der Rose Hochzeitstag, Charakterstück von Jessel. 5. Fantasie über b. Op. „Der Bajazzo“, v. Leoncavallo. 6. Rosen aus dem Süden, Walzer von Strauß. 7. Ave Maria, von Bach-Gounod. 8. Großes Potpourri a. b. Op. Die Geisha, von Jones. 9. Florobora, Vogtrot-Intermezzo von Raubit. 10. Feuer löst Marsch von Holzmann. — 6.15 nm.: Männer der Technik. Ein Vortragszyklus von Dr. E. Geißler. 8. Vortrag: Justus Liebig. — 7 nm.: Alfred Brust für Uraufführung des dramatischen Bekenntnisses „Cordatus“ von Alfred Brust im Neuen Schauspielhaus, Königsberg; Dramaturg Fritz Richard Werthhauer. — 7.30 nm.: Die wirtschaftliche Entwicklung Königsbergs als Hafenplatz. Vortrag von Dr. Dierckel. — 8 nm.: Danziger Darbietung: Humoristische Kammermusik. Henry Prins (1. Violine), Leon Sader (2. Violine), Boite Prins (Viola), Paul Junge (Cello), Emil Cellermann (Bass), Otto Nettich (1. Horn), Alfred Redmann (2. Horn), Schlagzeug und Kinderinstrumente. 1. Ein musikalischer Spaß, von W. A. Mozart für Streichquartett und zwei Hörner (Dorfmusikanten - Sextett). Allegro. Menuetto. Adagio cantabile. Presto. 2. Duo für zwei Violinen, von Jos. Haydn. 3. Kindersinfonie, von Jos. Haydn für Streicher und Kinderinstrumente. Allegro. Menuetto. Finale. — Anschließend: Wetterbericht, Sportfunk. Dann Funkstille.

## Breslau auf einer neuen Welle.

Wiederholt ist geklagt worden, daß der Breslauer Sender auf seiner Welle 822,8 nach der neuen Wellenverteilung den ostpreussischen Sender überlagert. Seine Darbietungen waren jedenfalls nie klar zu erhalten. Jetzt hat das Telegraphentechnische Reichsamts, wie wir erfahren, einen Wellentausch Breslau mit Mailand durchgeführt und Breslau sendet zur Zeit auf Welle 815,8. Diese Wellenänderung dürfte gerade für den südlichen Teil der Provinz Ostpreußen eine wesentliche Verbesserung darstellen, da sicherlich jetzt die Überlagerung durch Breslau, die früher vielfach zu Beschwerden Anlaß gab, vermieden wird.

Ein neuer Moskauer Großsender. Der sowjetrussische Volkskommissar für Post und Telegraph hat kürzlich bei einem Besuch in London mitgeteilt, daß in nächster Zeit in Moskau eine große Funkstation mit einer Sendeleistung von 50 Kilowatt eingerichtet werden wird. Man hofft, damit eine Entfernung von 2000 Meilen zu bestreiten.

Der Gebrauch von Lautsprechern für geschäftliche Reklame in den Straßen ist von der Pariser Polizeibehörde verboten worden. Auch in der englischen Stadt Eastbourne hat die Polizei die Verwendung von Lautsprechern auf öffentlichen Plätzen bei einer Strafe von 5 Pfund (125 Gulden) untersagt.

Nur echt mit  dieser Marke

**HALA** G.m.b.H.  
Zoppot  
Schulstr. 23

Anerkannt gesundheitsfördernd  
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften  
in Danzig und Vororten

**HALA** G.m.b.H., Zoppot Schulstraße Nr. 23  
Telefon Nr. 45

**PIANINOS**

Qualitätsware, Präzisionsarbeit, keine Massenware  
Von Künstlern von Weltruf bestens empfohlen

Günstigste Kaufbedingungen  
mit nur 15% des Kaufpreises als Anzahlung

**HEINRICHSDORFF**  
PIANOFORTE-FABRIK  
Poggenpohl 76 Fabrik Ohra

**PIANINOS**

Schreib- und Büromaschinen-Reparatur-Anstalt



**Korn & Scheibe**  
Hundegasse 105  
Telefon-Nr. 6137

Kauft die gute 

**Radio-Anoden-Batterie**  
Überall zu haben  
Fabrikat der Danziger Elemente-Werke

# Sport-Turnen-Spiel

## Denkt an die Schulentlassung.

Die Zeit der Schulentlassung rückt immer näher. In Danzig fällt diese auf Mittwoch, den 6. April. Wieder werden, wie alljährlich, tausende junge Menschen ins Leben hinausgeführt, froh, dem lästigen Schulzwang und dem Einerlei der grauen Theorie entronnen zu sein. Doch nur zu bald wird diesem Himmelstürmen, von dem zweifellos fast jeder der Schulentlassenen überfallen wird, ein Dämpfer aufgesetzt. Für alle beginnt mit dem Austritt aus der Schule ein neuer Lebensabschnitt. Das wertvolle Leben mit seiner reichen Wirklichkeit fängt eben hart an. In rauch- und staubgeschüttelter Arbeitsstätte, im bummeligen Kontor oder Geschäft lernt er den ernen- und gesundheitszerstörenden Lebenskampf kennen. Wenigen gelingt es, ihr geistiges Innenleben so auszubilden, daß daraus eine Art Lebensgenügsamkeit entsteht. Das Eigenleben ist in den weitaus meisten Fällen stumpf. Ein vor dem Lärm und Geräusch des Alltagslebens jermühter Jugendlicher, dem noch keine innere Festigung zugemutet werden kann, wird immer der Sucht nach Abwechslung verfallen. Daß dabei nicht immer die richtigen Wege beschritten werden, liegt klar auf der Hand.

Die schulentlassene Jugend glaubt in ihrem Drange zum Ausleben es jenen überzubildeten Menschen gleich tun zu müssen, deren Horizont nur auf die sinnbetreibenden Tanzdielen, geistlosen Alkoholkonsumitäten und kitschigen Kinobegrenzungen ist. Weil es fast alle tun, glaubt ein Teil der Jugend es auch machen zu müssen. Selten besitzt solch ein Jugendlicher soviel Energie, aus sich selbst heraus zum besseren, höheren und geistvolleren Menschentum zu gelangen. Glücklich sind die zu schätzen, die von starker Hand geführt, den richtigen Weg finden. Bei dem übrigen Teil aber, und das ist leider der größte, erwacht der proletarischen Kultur- und Sportvereine eine dankbare Aufgabe. Nicht den von enttäuschten Hoffnungen und zertrümmerten Idealen zerrissenen jungen Trecunden die Hand, und lehrt sie, ihre freie Zeit nützlicher zu verbringen.

Die Jugend selbst möge sich aber auch nicht dem Verben der Kultur- und Sportvereine verschließen. Weht hinaus, ihr Jugendlichen, lernt die Natur schätzen. Weib nicht Sonntags in der Stadt, wo nur ein bishiger Himmel zwischen den hohen Häusern herüberzieht. Dabet draußen in Luft und Sonne euren Körper. Wald und See unserer Heimat bietet euch hierzu in reichstem Maße Gelegenheit.

Ein sicherer Führer wird auch hier die Naturfreundebewegung sein. Ihr anderen aber, die ihr überschüssige Jugendkraft in euch fühlt, kommt zum Turnen, kommt auf den Sportplatz, lernt laufen, springen, schwimmen, werfen und spielen. Des Lebens höchste Genüsse stehen hier jedem einzelnen von euch in reichstem Maße zur Verfügung. Oder ihr alle, die ihr besonders kräftig veranlagt seid, geht in die Scherensportvereine, wo jeder sicher auch auf seine Kosten kommen wird. Kurzum, eine riesige Fülle von Betätigungsmöglichkeiten stehen heutzutage der Jugend zur Verfügung. Hinzu kommen noch die Radfahrervereine und die große Zahl der Kulturorganisationen, die mit den Sportvereinen Wegebenen zu einem besseren und edleren Menschentum sein wollen. Jugendliche, die ihr schon frühzeitig das kapitalistische Knackschaftssystem kennen lernt, macht von dem Angebot der Arbeiterkultur- und Sportvereine Gebrauch und bestet das Heer der Kämpfer für freieres und besseres Menschentum verstärken.

**Athletikämpfe in Königsberg.** Am Sonntag fanden in Königsberg die Wettkämpfe um die Meisterschaft im Kreis der Arbeiter-Athleten-Bundes statt. Es beteiligten sich der Ring- und Stenmklub Alt-Königsberg, Heros-Insterburg und Kraftsportverein Elbing. Alt-Königsberg brachte es auf im ganzen 25 Punkte, Insterburg auf 10 und Elbing auf 7. Alt-Königsberg ist damit Kreismeister geworden und wird am Sonntag, den 10. April, in Stettin gegen den Kreismeister des 3. Kreises zum Kampf um die ostdeutsche Meisterschaft antreten.

**Vorkämpfe in Pommern.** Im Endkampf um die Mannschaftsmeisterschaft im Boxen des Preises Pommern im Arbeiter-Athleten-Bund begegneten sich Sillesia-Stettin, Heros-Kolberg und Vinea-Prich. Im ersten Treffen wurde Heros-Kolberg von den Stettinern 1:5 vernichtend geschlagen. Die letzte Entscheidung fällt Ditem in Prich.

**Keine ostdeutsche Verbandsmeisterschaft.** Ein noch in letzter Stunde unternommener Versuch, eine Entscheidung im Fußball zwischen Freier Turnerschaft Stettin und Borussia-Königsberg anzufandenzubringen, ist leider gescheitert.

**Die ersten Leichtathletik-Resultate.** Bei einem Wettkampf zwischen den Volksturmern der Hamburger Turnerschaft von 1918 und der Hamburger Universität konnte der deutsche Kampfspielführer im Weitwurf, Köhlermann-Hamburg in der Halle 7,05 Meter im Weitwurf erreichen. Seine gute Veranlagung für das Springen bewies Köhlermann auch im Hochsprung, in dem er mit 1,80 Meter Sprunghöhe Sieger blieb.

**Danzig Reuziel?** Die im Mai zum Antrag kommende Ostpreußenfahrt für Motorräder soll sich über drei Abschnitte erstrecken. Der Start zu dieser großen Pflanzfahrt erfolgt in Königsberg, dem Sitz des Bundes 8a im ADAC. Der erste Abschnitt führt von Königsberg nach Lüd., der zweite Abschnitt von Lüd. nach Danzig und der dritte Abschnitt von Danzig nach Königsberg.

**Ant Varlen schlägt Paul Road nach Punkten.** Bei den Berufsboxkämpfen, die am Freitag in Kopenhagen ausgetragen wurden, standen sich im Hauptkampf der dänische Federgewichtmeister Ant Varlen und der deutsche Meister Paul Road gegenüber. Der Kampf ging über die fest-

gefehten fünfzehn Runden und war außerordentlich hart. Varlen verlor sich in der dritten Runde und Road in der sechsten Runde die linke Hand. Ant Varlen wurde Sieger nach Punkten.

## Schupo-Vorkampftag am Freitag.

Bekanntlich veranstaltet die Vorabteilung des Sportsvereins Schupo-Danzig E. V. am 8. April, 8 Uhr abends, im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus einen Klubkampf im Boxen gegen den Deutschen Sportklub Breslau. Den Einleitungskampf eröffnen die beiden Weltergewichtler Broth und Borowski, beide vom S.-V. Schupo. Das Pantamgewicht wird bestritten von Ulrich-Breslau, südostdeutscher Meister, und Günther-Danzig. Im Federgewicht wird Kuffi-Danzig mit dem südostdeutschen Pantamgewichtmeister Barneck-Breslau einen harten Kampf liefern. Stalcher-Danzig wird sich im Leichtgewicht gegen den niederschlesischen Meister Förster-Breslau zu verteidigen haben. Im Weltergewicht gehen Lüdtke-Danzig und Günther-Breslau über die Bretter. Günther, ein guter Techniker, lieferte bereits 36 Kämpfe und gewann mehrere durch k. o. Im Mittelgewicht stehen sich gegenüber Dunkel-Danzig und der niederschlesische Meister Seehrisch-Breslau. Das größte Interesse dürfte der Kampf zwischen den beiden Halbschwergewichtlern Wylaff-Danzig und dem südostdeutschen Meister Müller-Breslau beanspruchen. Daase, welcher ernstlich erkrankt ist, wird noch für einige Wochen die Bretter meiden müssen. Als letztes Paar werden durch die Seite flattern die beiden Schwergewichtler Rienz-Danzig und Scholz-Breslau. Scholz konnte in diesem Jahre den uns schon bekannten Goller-Breslau glatt nach Punkten schlagen. Der Vorverkauf zu ermäßigten Preisen findet, wie üblich, in den Sporthäusern Nabe, Danzig und Danzfuhr, statt.

**Fußball-Kampf Belgien-Schweden.** Am Sonntag steigten in dem in Brüssel ausgetragenen Fußball-Länderkampf Belgien-Schweden die Belgier 2:1 (1:0).

Das deutsche Davis-Sport-Team ist jetzt in Hannover, H. Kleinschrot, Moldenhauer nachhaft gemacht worden. Damit dürfte Deutschland im Einzel- wie im Doppelspiel aufs beste vertreten sein.

**Breitensträter - Wagener am 1. Mai.** Der Entscheidungskampf um die deutsche Boxmeisterschaft im Schwergewicht zwischen Hans Breitensträter und Rudi Wagener hat eine nochmalige Verlegung erfahren und findet jetzt endgültig am 1. Mai in der Westfalenhalle statt.

**Der Bundesmeister Dresdener Sportverein 1910** siegte am Sonntag über Leipzig 7:2 (4:2).

**Neuer Sieg Paolino.** In Madison Square schlug der Basse Paolino in zehn Runden nach einem technisch wenig schönen Kampf den Neuzugler Heency nach Punkten. Die Entscheidung wurde vom Kampfrichter nicht einstimmig abgegeben. Auch das Publikum protestierte stark.

**Vorkämpfe in Buenos Aires.** Der italienische Meisterboxer im Weltergewicht, Mario Borstio, siegte in Buenos Aires über den argentinischen Meister Luis Galtiero durch k. o. in der 10. Runde.

**100 000 Zuschauer** wohnten in Glasgow dem Fußball-Länderkampf Schottland-England bei, der nach einer torlosen ersten Halbzeit von England mit 2:1 Toren gewonnen wurde.

**Süddeutsche Fußballmeisterschaft.** In den Entscheidungskämpfen um die süddeutsche Fußballmeisterschaft konnte sich der 1. FC Nürnberg durch seinen 6:2-Sieg über den FCV. Frankfurt a. M. den Titel sichern.

**Handballmeisterschaftsspiel.** Im Entscheidungsspiel um die Mitteldeutsche Handballmeisterschaft siegte am Sonntag in Halle der Polizeisportverein Halle über Dresden mit 6:3 (4:1).

## Versammlungs-Anzeiger

**S. P. D. Ortsverein Danzig-Stadt.** Mittwoch, den 6. April, abends 7 Uhr, im Fraktionszimmer des Volkstages: Erweiterter Vorstandssitzung. Die Vorsitzenden, Kassierer und Schriftführer der Bezirke werden hierzu eingeladen.

**S. P. D. Ortsverein Danzig, 2. Bezirk.** Die Abrechnung für das I. Quartal ist bis Sonntag, den 10. April, beim Gen. Marquardt, Hafelwerk 611, einzureichen.

**SPD, Ohra.** Mittwoch, den 6. April, abends 6 1/2 Uhr, in der Sporthalle: Wichtige Vertrauensmännerversammlung. Vollständiges Erscheinen wird ermartet.

**Sattler und Tapezierer-Verband.** Mittwoch, 6. April, abends 6 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung, Marktes Lönchen. Bericht vom Schlichtungsausschuss über Tariffragen.

**Arbeiter-Abstinenz-Bund, Ortsgruppe Danzig.** Mittwoch, den 6. April, abends 7 1/2 Uhr, in der Handels- und Gewerbeschule, An der großen Mühle: Vierteljahrsversammlung. — Soabend, den 9. April, abends 8 Uhr, im Saal der „Weißen Schleife“, Junfergasse 9: Unterhaltungsabend. Letzter Kartenempfang in der Versammlung am 6. April 1927. Eintritt nur gegen Karte.

**Sozialistische Arbeiter-Jugend Danzig.** Mittwoch, 6. April, Dunter Abend. Anfang 7 Uhr. Um vollständiges Erscheinen wird gebeten.

**Arbeiter-Samariter-Bund, E. V., Kolonne Danzig.** Mittwoch, den 6. April, abends 7 Uhr, im Reifehaus F: Übungabend. Erscheinen aller Genossen dringend erwünscht, da wichtige Angelegenheiten zu erledigen sind. Der Vorsitzende.

**D. M. V. und Verband der Rappierkämpfer, Lehrlinge und jugendliche Arbeiter.** Donnerstag, den 7. April, abends 7 Uhr, in dem Gewerkschaftshaus eine öffentliche Vortragsversammlung. Alle Lehrlinge und jugendlichen Kollegen müssen möglichst vollständig erscheinen.

## Sozialdemokratische Partei Danzig-Stadt

Donnerstag, den 7. April, abends 7 Uhr, in der Gewerkschaftshalle, Schiffsdamm 62:

## Außerordentliche Mitgliederversammlung

### Tagesordnung:

1. Imperialistische Kämpfe in der ganzen Welt. Vortragender: Gen. Loops
2. Stellungnahme zum Parteitag; Beratung eingegangener Anträge und Wahl der Delegierten.
3. Malleser und sonstige Parteiangellegenheiten.

Zu dieser wichtigen Versammlung eruchen wie alle Mitglieder um ihr Erscheinen. Genosse Loops wird in seinem Vortrag die Vorgänge in China eingehend behandeln. Im 2. und 3. Punkt sind für die Partei wichtige Entscheidungen zu fällen. Deshalb: Keiner darf fehlen. Mitgliedsbuch am Saalcingang zur Kontrolle vorzeigen.

Der Vorstand.

## Gewerkschaftliches u. Soziales

### Protest der Bäcker.

Eine Reichskonferenz der Bäcker und Konditoren, die am Sonntag in Leipzig stattfand und auf der 190 Delegierte vertreten waren, nahm zum Arbeitsschutzgesetz eingehend Stellung. Die Reichskonferenz protestiert in einer einstimmig gefassten Entschließung scharf gegen den Regierungsentwurf zum Arbeitsschutzgesetz. Insbesondere protestierte die Konferenz gegen die Zulassung der Sonntagsarbeit im Bäcker- und Konditorgewerbe, weil heute bereits die meisten Betriebe in der Lage sind, auch „Leichtverderbliche“ Ware im Geschmack und Aussehen durch gute technische Einrichtungen so lange frisch zu erhalten, daß jede Sonntagsarbeit nach wie vor verboten bleiben kann. In Anbetracht der ungeheuren Arbeitslosigkeit fordert die Konferenz den Achtstundentag, erhöhten Schutz für die Lehrlinge und Aufrechterhaltung der achtstündigen Betriebsruhe in den geltenden Bestimmungen über das Verbot der Nachtarbeit. Nicht Verlängerung, sondern weitere Verkürzung der achtstündigen Arbeitszeit sei für das Bäcker- und Konditorgewerbe das Gebot der Stunde.

An die Gewerkschaft des Reiches richtet die Konferenz die Aufforderung, sich dem Deutschen Nahrungs- und Genussmittelarbeiterverband anzuschließen, da nur in der gewerkschaftlichen Nachverankerung die Garantien zu einer erfolgreichen Abwehr der geplanten großen Verschlechterungen des geltenden Bäcker- und Konditorarbeitsgesetzes liegen.

### Annahme des Werft-Schiedspruches.

Die gestern in den Hamburger Werftbetrieben vorgenommene Urabstimmung ergab die Annahme des Schiedspruches des Reichsarbeitsministers. Damit wird der in der ersten Abstimmung abgelehnte Hamburger Schiedspruch in seiner Fassung angenommen, aber vom 1. Oktober d. J. wird eine Verkürzung der Arbeitszeit von 54 auf wöchentlich 52 Stunden erfolgen.

Der Lohnstreit in der badischen Holzindustrie ist auf Grund eines Schiedspruches des Schlichtungs- und Schiedsgerichtes Karlsruhe dieser Tage beigelegt worden. Nach dem Schiedspruch wird der Lohn ab 17. März um 4 Pfg. und ab 7. April um weitere 4 Pfg. auf 92 Pfg. die Stunde in der Ortsklasse 2 (Karlsruhe) erhöht. Die übrigen Löhne errechnen sich nach dem bisherigen Schlüssel. Der Schiedspruch wurde von beiden Parteien angenommen, in den betroffenen Betrieben ist die Arbeit bereits wieder aufgenommen worden.

Die Lohnverhandlungen für die sächsische Metallindustrie, die mit dem Verband sächsischer Metallindustrieller geführt werden, sind an dem Verhalten der Arbeitgeber gescheitert. Die Unternehmer verlangen, daß die Arbeiter zu einer Lohnherabsetzung ihre Zustimmung geben sollen, die bedeutend unter den 10 Prozent liegt, die vom Arbeitgeberverband der sächsischen Metallindustrie bereits zugestanden worden sind.

Die Belebung des Baumarktes hat zu einem stärkeren Rückgang der Arbeitslosigkeit unter den Bauarbeitern in Deutschland geführt. Am 15. März betrug die Zahl der bei den Arbeitsnachweiser gemeldeten arbeitssuchenden gelernten Bauarbeiter 183 000 gegenüber 209 000 am gleichen Stichtag des Jahre 1926.

Der Streik im Leipziger Möbeltransportgewerbe ist nach weitläufiger Dauer erfolgreich beendet worden. Erreicht wurde eine Erhöhung der Löhne um 6 1/2 Prozent; die Arbeit ist wieder aufgenommen.

Der 4. Internationale Schuh- und Lederarbeiterkongress ist zum 17. August nach London einberufen worden. Im Mittelpunkt der Beratungen steht die Ratifikation der Washingtoner Konvention und die Frage des Achtstundentages.

## Danziger Sparkassen-Actien-Verein

Milchbännergasse 33/34 Gegründet 1821  
Bestmögliche Verzinsung von Geldern,  
Reichsmark, Dollar, Pfund

## Amtliche Bekanntmachungen

### Verdingung.

Die Lieferung von Betonbordschwelen (2000 Meter) wird öffentlich ausgeschrieben.  
Bedingungen Amt. Rathaus, Zimmer 18.  
Städt. Straßenbauamt.

### Achtung!

## Rollgespanne

stunden- und tageweise, für Umzüge und andere Transporte billigst bei  
Wilh. Prillwitz, Am Holzraum 17

## Sperrplatten

zu Superior  
günstigen Preisen und in bester Qualität  
betort ab Lager  
Münch & Co.

Altstädter Graben Nr. 102

# Was ist Palmo?

## Verkauf



Mache meinen Fremden und Gönnern bekannt, daß ich mein Lager jetzt wieder m. gutbekannt. Marken-

### Sahrrädern

gefällt habe. Da im voraus zu sehen war, daß Fahrräder billiger werden, habe ich bis jetzt mit dem Einkauf gewartet. Sie kaufen daher jetzt bei mir zu wirklich billigen Preisen auch auf Teilzahlung.

Fenselau & Co.  
Peterfliegengasse 9.

Ein zweiflügeliger  
Fahrrad  
zu verkaufen. Geheilig,  
Rätzigengasse 1, 2. Et. Ka.

Amerikanisches, allzu Amerikanisches.

Der Meisterrekord im Spuden. — Apostel Paulus, der Sportkrieger. Benzinprämie für Rindenschlächter. Noah im Motorboot.

Der Kampf, den der bekannte amerikanische Kritiker D. L. Menden in seiner mutigen Zeitschrift 'The American Mercury' gegen die Schattenseiten des amerikanischen Nationalcharakters führt, wird auch in Europa immer mehr beachtet...

Ueber Präsident Coolidge schreibt die Zeitung 'Long Beach' in der Rubrik 'Telegramme' folgendes: Als Amtsperson ist der Präsident kein Freund der vielen Worte...

Als Kalifornien geschaffen wurde, sprudelte sich die Vorrichtung in die Hände.

Da sie ein gutes Geschäft gemacht hatte. Das Spuden scheint übrigens ein beliebter Sport in Amerika zu sein. Eine Zeitung in Bend berichtet, daß Maurice Hoover, Mitglied der Bender Feuerwehr, den Meisterrekord im Spuden erreicht habe...

Eine andere Zeitung in Denver enthält nachstehenden Aufruf: 'Pastor Waever verpflichtet zehn Alter Benzin demjenigen Mann oder derjenigen Frau, die am nächsten Sonntag die meisten Leute in seine Kirche mitbringen wird...'

Jesus wäre sicher ein vortrefflicher Fußballspieler geworden, Apostel Paulus sei eigentlich der Sportkrieger des Neuen Testaments. Eine Fußballtribüne enthält auch tatsächlich folgenden Passus: 'Wäre Apostel Paulus am Sonnabend bei unserem Fußballmatch anwesend gewesen, hätte er sich sicherlich sehr gefreut...'

Nicht berühmt sind die geographischen Kenntnisse der Redaktion einer Zeitschrift, die behauptet, daß Litauen ein Baltanstaat sei. Etwas seltsame Bemerkungen werden in einer Zeitung auf folgende Weise vor aller Welt dargelegt: 'Ich lege Wert darauf, festzustellen, daß ich immer in gutem Einverständnis mit meiner Frau gelebt habe...'

welk ihr Mann grausam genug gewesen sei, die Bezahlung eines Telegramms abzulehnen,

in dem ihm mitgeteilt wurde, daß er der Vater eines Sohnes geworden sei. Höchst bedeutsam und kennzeichnend ist die Meinung der Zeitschrift 'Science Service', in der es heißt: 'Daß man einem Observatorium eine Million vermachen und trotzdem bei gesundem Verstande sein kann, beweist das Urteil eines Gerichts in Texas, das die Klage der Erben des verrückten Mac Donalds abgewiesen hat.'

Ein Mitglied des kalifornischen Frauenklubs schreibt: 'Ich habe Shakespeare gelesen, ohne bei ihm etwas Bemerkenswertes zu finden. Meine Meinung ist: Streich tüchtig bei Shakespeare, und alles kann noch gut werden.' Ein Dr. John Kanok ist der Meinung, daß Noah, wenn er im Besitze eines Motorbootes gewesen wäre, bestimmt nicht am Arrarat gelandet sein würde; er wäre vielmehr nach Amerika gefahren...

Einen seltsamen Widerspruch zu der sonst herrschenden Bräuberie bildet eine ganz ernsthafte Erörterung in der 'Chicago Tribune', wo ein von der Statistik befehlener Mitarbeiter folgende Beobachtungen zum Besten gibt: 'Gestern sah ich in meinem Auto unter der durchsichtigen Universitätsstreppe, die zur 63. Straße hinabführt, meine Frau, die neben mir saß, konnte feststellen, daß 167 Mädchen und Frauen gar keine Wäsche trugen, 350 hatten enganliegende Combinations. Jene Damen ohne Wäsche gehörten allen Altersklassen zwischen 13 und 70 Jahren an...'

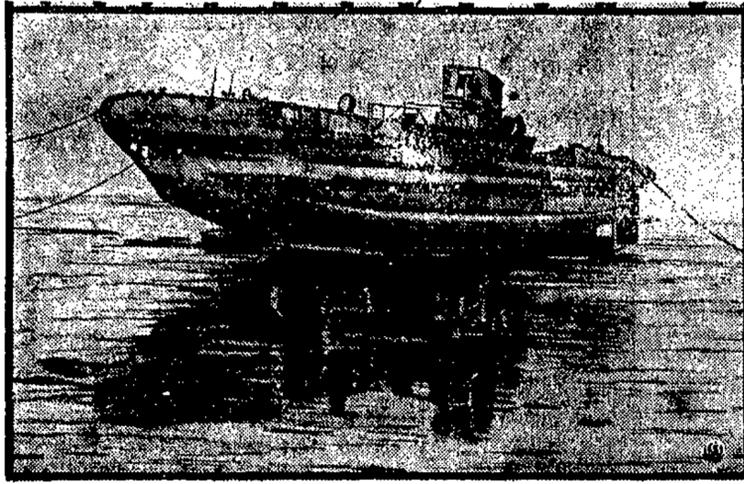
Der befreite Fuß der Chinesin. Keine kleinen Schuhen mehr! 'Vor zwanzig Jahren', so schreibt Professor W. C. Southill, der bekannte Sinologe an der Universität Oxford, in der 'Contemporary Review', 'traf man gebildete chinesische Mädchen mit natürlich entwickelten Füßen ausschließlich in den Missionschulen. Damals hatte noch die Hälfte der weiblichen Bevölkerung des Landes, rund hundert Millionen Frauen und Mädchen, die zu Füßen verkrüppelten Füße. Seitdem hat sich dieses Verhältnis jedoch gründlich geändert. Wenn es noch eines Beweises für den gewaltigen Fortschritt be-

durfte, der sich im chinesischen Leben vollzogen hat, so würden ihn die zahlreichen Firmenschilder an den Geschäften erbringen, in denen Damenschuhe verkauft werden.

Noch vor zwanzig Jahren waren diese Läden in China völlig unbekannt. Heute gibt es keine Stadt, die nicht ihren Schuhladen für Frauen besäße. Damals war jede Frau gezwungen, ihre 'Drei Zoll goldene Stiefel' dazu zu verwenden, das, was von ihren verkrüppelten Füßen übrig blieb, schamhaft zu verdecken. Heute versorgt sie sich in den Schuhläden mit wunderbar gearbeitetem Schuhwerk in allen möglichen Formen, auf das sie ebenso großen Wert legt wie auf fleisch-

farbene Seidenstrümpfe. Und befreit wie die Füße der Chinesin, sind auch ihre raven-schwarzen Haare, die heute nicht mehr aus der Stirn zurückgeschoben und am Hinterkopf straff zusammengebunden werden, sondern sich der Freiheit erfreuen und der Pubikopfmode huldigen dürfen.

Die Chinesin unterscheidet sich hierin nicht mehr von ihren Schwestern in Europa und Amerika. Die Mode der kurz geschnittenen Haare hat sich rasch und überall verbreitet, so daß man heute in ganz China und auf jeder Station der Mandchurischen und Sibirischen Bahn Frauen in Pubikopf und Seidenstrümpfen sehen kann.'



Das Schicksal eines Unterseebootes

Am 5. April 1916 fiel U 28 vor dem Hafen von Le Havre in Eisenwege und gelangte so in französische Hände. Nach Friedensschluss wurde es als 'Holland-Morille' in französische Dienste genommen. Am 7. Oktober machte es eine Ausfahrt und wurde am 24. Oktober manövriereunfähig. Es wurde nach Le Havre abgeschleppt. Die französische Marineverwaltung hat es nun an die 'Union des syndicats ouvriers' verkauft. Der Preis betrug 300 Franks. Arbeitslosen wird jetzt Gelegenheit gegeben, sich durch Entwerfen der Kupfer- und Bronzeteile einen Nebenverdienst zu verschaffen. — Unser Bild zeigt U 28 im Hafen von Le Havre.

Der Tod aus Freude.

Die Nachricht von der Erbschaft.

Wie kürzlich gemeldet, ist in Chicago ein junger Mann, der bisher in Armut und Sorgen gelebt hatte, durch die telegraphische Nachricht von einer großen Erbschaft so heftig erschüttert worden, daß er vor Freude starb. Solche Todesfälle ereignen sich freilich sehr selten, lassen sich aber in der Weltgeschichte doch öfter nachweisen, als man glauben möchte. So soll Dionys, der Tyrann von Syrakus, vor Freude gestorben sein, als man ihm mitteilte, daß eine seiner Tragödien einen ersten Preis errungen habe. Zwar hatte er schon öfter Preise erhalten, jedoch noch nie den ersten, weshalb ihn die Freude darüber auch ganz besonders erregte. Gylion von Lakodamon, einer der sieben Weisen von Griechenland, soll durch die Freude darüber, daß einer seiner Söhne einen Preis im Ringkampf erhalten hatte, getötet worden sein.

Oh, wie manche Forscher annehmen, auch der neunzigjährige Sophokles aus Freude starb, als seine letzte Tragödie großen Beifall fand, ist dagegen zweifelhaft, weil sein plötzlicher Tod auch darauf zurückgeführt wird, daß er sich beim Vorlesen seiner 'Antigone' berart überanstrengt hatte, daß ihm tatsächlich der Atem ausging. Auch aus patriotischer Freude sind schon Menschen gestorben. Als Baubin, ein leidenschaftlicher Napoleon-Verehrer, hörte, daß sein Kaiser unerwartet aus Elba zurückgekehrt sei, starb er fast unmittelbar, nachdem er die freudige Nachricht empfangen hatte. Ein zweiter Fall ist der eines Türhüters im amerikanischen Kongress, der — es war während der Revolutionskriege — aus Freude starb, als man ihm gesagt hatte, daß die Revolutionsarmee die Gegner besiegte hatte.

Jenny kann nicht heiraten.

Sie weiß ihren Namen nicht. — Das Rätsel der Doln Sifers.

Infolge einer fatalen Verleitung merkwürdiger Lebensumstände sieht sich der eine der berühmten Tanzstars, Jenny Doln, der Möglichkeit beraubt, in den Hafen der Ehe einzulaufen. Sie hatte den Heiratsantrag eines reichen belgischen Industriellen angenommen und sich mit ihm auf das Staudesamt des vornehmen Pariser Viertels begeben, wo sie zur Zeit wohnt, um das Aufgebot zu bestellen. Schon bei der ersten Frage des Beamten geriet sie in arge Verlegenheit. Auf die Frage nach ihrem Namen rang sie nur verzwweifelt die Hände. 'Ich kann meinen Vornamen nicht nennen', stammelte sie, um dann weiter zu erklären: 'Ich war einer der Drillinge, die meine Mutter geboren hat. Von den dreien war nur meine Schwester Rosie an einem kleinen Muttermal von den anderen zu unterscheiden, wir beiden anderen, Jenny und Mary, waren so ähnlich, daß uns unsere Mutter nicht auseinanderzufassen vermochte.'



Der tollwütige im Express-Zug.

Panik auf offener Strecke.

In dem Balkanexpress zwischen Philippopol und Sofia entstand Montag eine eigenartige Panik. In einem Abteil dieses Zuges sah ein von einem tollwütigen Hund gebissener Bauer, der nach Sofia fuhr, um sich in ärztliche Behandlung zu begeben. Plötzlich brach die Tollwut bei dem Bauer aus, und er gebärdete sich wie ein Wahnsinniger. Er ließ durch alle Wagen des Zuges, schrie und schlug um sich und bin einige der Mitreisenden. In dem Zuge entstand eine furchtbare Panik, und man zog die Notbremse. Als der Zug auf offener Strecke hielt und Beamte in das Abteil kamen, stürzte der Bauer tot zu Boden. Nach einer Weile konnte dann

Als dann eine meiner Schwestern starb, wußte meine Mutter nicht zu sagen, ob Jenny oder Mary aus dem Leben geschieden war. Da sie den Tod aber melden mußte, so nannte sie auf dem Standesamt den Namen Mary. Seitdem hieß ich eben Jenny, aber eigentlich ist nicht festzustellen, ob ich nicht vielleicht doch Mary heiße. Auf diese Erklärung hin mußte der Standesbeamte der Braut erklären, daß er die Heiratsverlaubnis nicht eher erteilen könne, bis feststehe, daß sie wirklich Jenny sei, eine Aufgabe, mit deren Lösung sich die unglückliche junge Dame während ihres ganzen Lebens vergeblich beschäftigt hat.

Auf der Suche nach dem Schildhornor Mörder.

Eine neue Spur.

Von der Berliner Nordkommission, die mit der Aufklärung des an der Hausangestellten Ahrendt in Schildhorn verübten Verbrechens beauftragt ist, ist eine wichtige neue Spur entdeckt worden. Zwei junge Leute wurden festgenommen, die am Tage vor dem Fund der Leichenteile in Pöschelsdorf zwei junge Mädchen getroffen haben, von denen das eine die Absicht äußerte, nach Schildhorn zu wandern, während die andere später nachkommen wollte. Die beiden jungen Leute haben mit Bestimmtheit in dem ihnen vorgelegten Bild die Ahrendt als das Mädchen wieder erkannt, das geküßert hatte, nach Schildhorn gehen zu wollen. Das andere Mädchen wurde als eine Martha Thiele festgestellt, die am 1. Dezember 1908 in Charlottenburg geboren ist, und sich jetzt unbekannt aufhält.

Der Adler als Ehrengast in der Theaterloge.

Der Hauptdarsteller des Films.

Wie sich die beliebten Filmschauspieler bei den Erkaufungen der Stücke, in denen sie eine Hauptrolle spielen, dem Publikum verlässlich in den Logen zu setzen pflegen, wird auch der auf den Namen 'Gramplan' gekaufte Goldadler im Londoner Polytechnic-Theater bei der Erkaufung der Loge des Films 'The Golden Eagle', dessen Star er ist, als Ehrengast persönlich anwesend sein und dieses Gastspiel acht Tage lang fortsetzen. Nach Ablauf dieser Woche wird der Adler in dem eigens zu diesem Zweck gebauten Käfig wieder nach Nordschottland abtransportiert werden, um auf dem Berggipfel, wo er in einem Horst gefangen worden war, wieder in Freiheit gesetzt zu werden. Gramplan's Wärtter wird als sein Begleiter eine starke eiserne Gefäßmaske und einen Handschuh, wie sie bei der Falkenjagd gebraucht wurden, tragen, um gegen etwaige Angriffe des Raubvogels geschützt zu sein. Ein Fuß des Adlers wird mit einem Ring versehen werden, der dazu dienen soll, den Filmstar, wenn er etwa noch einmal gefangen werden sollte, wiederzuerkennen.

Das schwere Autounglück.

Auf der Frühjahrsfahrt des Automobilklubs.

Bei der diesjährigen Frühjahrsfahrt des Gaus Brandenburg des Allgemeinen deutschen Automobilklubs ereignete sich, wie bereits kurz gemeldet, ein schwerer Unfall. 116 Wagen und 150 Motorräder mit Beiwagen fuhren in geschlossenem Zuge nach Freienwalde. Hinter Briesen brach plötzlich ein Auto, das mit 90 Kilometer Geschwindigkeit fuhr, das rechte Vorderrad. Das Auto überstülpte sich und die vier Insassen, das Ehepaar Papenfuh und zwei Familienangehörige wurden in weitem Bogen auf die Straße geschleudert und schwer verletzt in die Berliner Chirurgische Universitätsklinik eingeliefert. — Unser Bild zeigt den Start der Motorräder.

der Express seine Fahrt nach Sofia fortsetzen, wo die von dem tollwütigen Bauer gebissenen Passagiere sofort ins Krankenhaus gebracht und die Leiche des Bauern den Behörden übergeben wurde.

Eine Frau, die Henker werden will.

Für eine freigewordene Henkerstelle in Angora sind 59 Bewerbungen eingelaufen, darunter die eines Priesters und einer Frau. Die Frau befand in ihrem Gesuch, daß es zur Zeit Frauen mit allerlei Berufen gibt, so daß sie keinen Anlaß sieht, ihre Bewerbung um den Henkerposten abzulehnen.

Der befreite Fuß der Chinesin.

Keine kleinen Schuhen mehr!

'Vor zwanzig Jahren', so schreibt Professor W. C. Southill, der bekannte Sinologe an der Universität Oxford, in der 'Contemporary Review', 'traf man gebildete chinesische Mädchen mit natürlich entwickelten Füßen ausschließlich in den Missionschulen. Damals hatte noch die Hälfte der weiblichen Bevölkerung des Landes, rund hundert Millionen Frauen und Mädchen, die zu Füßen verkrüppelten Füße. Seitdem hat sich dieses Verhältnis jedoch gründlich geändert. Wenn es noch eines Beweises für den gewaltigen Fortschritt be-

# WIRTSCHAFT \* HANDEL \* SCHIFFFAHRT

## Der Ausbau des polnischen Eisenbahnnetzes.

Polen hat seine Bahnen nach dem Krieg in einem geradezu jämmerlichen Zustand übernommen. Das Material befindet sich fast ausschließlich aus deutschen Wagen und Lokomotiven, die stark mitgenommen waren. Fast das ganze Bahnnetz des Ostens war mit dem Rückzug der Russen zerstört, Bahnbrücken in einer Gesamtlänge von nahezu 80 Kilometern vernichtet. Schon im Jahre 1919 sollte Polen gewaltige Pläne zum Bau von nicht weniger als 3000 Kilometern neuer Bahnlängen. Zur Ausführung fehlten die Mittel, zunächst aber dachte man daran, so schnell wie möglich eine Bahnverbindung von Oberschlesien nach Posen zu schaffen, die das deutsche Gebiet meidet, und diese Linie,

unter Umgehung des Danziger Gebietes, nach Gdingen weiterzuführen.

Der Bau wurde schon frühzeitig begonnen, und man versuchte, für diese wirtschaftlich doch recht ausichtsreiche Strecke französisches und englisches Kapital zu interessieren, wozu eine polnische Konstruktionsgesellschaft „Trix“ mit den betreffenden auswärtigen Finanzkreisen in Verbindung trat. Die Versuche, fremdes Kapital zu erhalten, schlugen vollkommen fehl, und schließlich wurden 20 Millionen aus der italienischen Anleihe, sowie 7 Millionen aus den eigenen Erträgen des als Privatunternehmen verwalteten polnischen Bahnen benutzt, um vor allen Dingen die Umkehrungsbahn von Kalisz nach Podykamie zu bauen, die zwar länger ist, als das entsprechende über deutschen Boden laufende Stück nach Posen, dafür Polen aber unabhängig von deutschen Warenartikeln macht, was für die Verbindung von Kohlen und andern Artikeln über Danzig und Gdingen von größter Wichtigkeit ist.

Natürlich ist auch in strategischer Beziehung die neue Linie von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Im laufenden Jahre werden zur Verbesserung dieser neuen Strecke weitere 3 Millionen ausgegeben werden, ferner noch 8 Millionen für die Bahn von Bromberg nach Gdingen, die das Danziger Gebiet umgeben soll, die also rein strategische Bedeutung hat.

Im Osten Polens aber sind außer einer kleinen Strecke, die das noch fehlende Stück zwischen Demberg und Suzl ergänzen soll, überhaupt keinerlei Neuanlagen vorzusehen worden. Selbstverständlich

fehlt es auch hier nicht an großen Plänen.

Sie alle rechnen mit einem wirtschaftlichen Aufblühen Ostpolens, sind also für lange Jahre noch Zukunftsträume. Jeder Versuch, für dieses Ostprogramm ausländisches (französisches, englisches oder amerikanisches) Geld zu erhalten, ist durchaus schlagelassen, und zwar obwohl diese Projekte von der gesunden Idee ausgehen, aus Polen eine wirtschaftliche Brücke zwischen dem Westen und Osten zu machen und für das oberirdische Industriegebiet Abfuhrwege nach dem großen zukünftigen russischen Aufnahmegebiet zu schaffen. Das Bahnnetz im Osten Polens ist außerordentlich weitwiegend, z. B. im Vergleich mit dem Netz in den ehemals preussischen Landesteilen. Während im Westen fast 10 Kilometer Bahn auf je 100 Quadratkilometer entfallen, sind es in Ostpolen nur 2,6 Kilometer. Alle Absichten, den so wenig ertragsreichen Boden des Ostens zu meliorieren, scheitern an dieser Unzulänglichkeit der Bahnverbindungen.

Neben der Verbindungsbahn von Oberschlesien nach dem Meer hat Polen eigentlich nur die 11 Kilometer lange Abfuhrbahn von Warschau nach Posen (Autno-Straslowo), aber vorläufig nur einseitig, gebaut, so daß der internationale und der übrige Hauptverkehr immer noch über den 25 Prozent weiteren Weg über Loda nach Posen geführt werden muß.

Während noch das Jahr 1925 in bezug auf die Bahnverwaltung ein äußerst unrationelles war, ist im abgelaufenen Jahr eine grundlegende Besserung eingetreten. Das Defizit ließ sich bis 1925 überhaupt nicht erreichen, da Abschreibungen in keiner Form vorgenommen wurden. Man kann den

### Fehlbetrag auf eine Milliarden

im Jahr annehmen. Im Jahre 1926 wurden zunächst einmal die zahllosen Mißbräuche abgestellt, die dem Land über 100 Millionen gekostet hatten. Dann wurde im großen Maßstab Umtausch von unbrauchbar gewordenem Material und Verbesserung der abgefahrenen Gleise vorgenommen, Stationen wiederhergestellt und zerstörte Bahnbrücken aufgebaut. Das Budgetjahr 1927/28 errechnet bei 1014 Millionen Ausgaben einen Reingewinn von rund 28 Millionen. Dabei werden für Austausch von Lokomotiven und Wagen rund 115 Millionen ausgeworfen, für die Verbesserung ausgefahrener Gleise 20 Millionen, für den Aufbau von im Krieg zerstörten Strecken 104 Millionen, für Neuankäufe von vollständigem Material 145 Millionen. Zum Ausbau von neuen Linien rechen nur rund 26 Millionen zur Verfügung, wovon noch 4,9 Millionen auf Schmalspurbahnen entfallen. Wie man sieht, kann vom Bau von strategischen Bahnen im Osten nicht die Rede sein. Dagegen will man feststellen, daß der Materialaustausch und die Aufbesserung der abgefahrenen Linie eine Art der Abschreibung darstellen, die als durchaus gesund betrachtet werden muß, und die zeigt, daß das Bahnwesen in Polen wirklich seiner Normalisierung entgegengeht.

Gleichzeitig hat sich im letzten Jahr

### die einheimische Lokomotiv- und Wagenbauindustrie

stark entwickelt, ohne indes Polen bisher hier vom Ausland unabhängig zu machen, da die einheimischen Fabriken zur Zeit noch die Bestellungen nur sehr langsam ausführen. Aber es bestehen neugegründete, zum Teil ausgezeichnete, ausgereifte Fabriken in Warschau, in Ostrowo und Gansl. Andere, wie in Posen und Katiowik, sind für den Bau von Wagen oder Lokomotiven hergerichtet worden. Selbstverständlich fehlt es noch im allgemeinen an der nötigen Erfahrung, auch war bei der Gründung der einen oder anderen Fabrik oder dem Ankauf eines Teiles von ihnen durch den Staat nicht gerade alles in schönster

## Das amerikanische Bauprojekt für Berlin.

Vorschläge der Firma Chapman. — Licht und Schatten. — Organisation des Baumarckts.

Wie bereits kurz berichtet, hat die amerikanische Firma Chapman & Co., Newyork, der Stadt Berlin ein Wohnungsbauprojekt vorgelegt, das die Öffentlichkeit jetzt stark beschäftigt. Die amerikanische Firma hat der Stadt Berlin vorzuschlagen, den Bau von

### 14 000 Zwei- bis Vierzimmerwohnungen

in hochstüdtigen Gebäuden mit einem Betrage von rund 150 Millionen zu finanzieren. Nach dem von der Firma zur Verfügung gestellten Grundrissen soll das Kubikmeter umbaute Wohnfläche zu dem verhältnismäßig niedrigen Preise von 25 Mark erstet werden. Die Vorschläge gehen dazu hinaus, daß die Stadt Berlin den fertigen Wohnungsbauteilkomplex gewissermaßen zahlweise für 28 Jahre übernimmt und während dieser 28 Jahre das 150-Millionen-Kapital mit 10 1/2 Prozent verzinst und amortisiert, worauf die Stadt nach Ablauf der 28 Jahre die Häuser als unbeschränktes Eigentum übernehmen soll. Der amerikanischen Gesellschaft soll die Stadt Berlin die 10 1/2prozentige Verzinsung garantieren, wobei die Erfüllung dieser Garantie von der richtigen Bewirtschaftung der Wohngebäude abhängen würde. Das bemerkenswerte an dem Plan ist, daß die amerikanische Gesellschaft davon überzeugt ist, daß die zu zahlenden

### Mieten das Friebsniveau nicht zu übersteigen brauchen.

Dieser Plan hat in der Öffentlichkeit berechtigtes Aufsehen erregt. Die Ansicht, daß die zu zahlende Wohnungszins neben den sonstigen Bauabsichten in den nächsten zwei bis drei Jahren zu beträchtlich verzinst werden könnte, hat die Wohnungsbedürftigen, die Arbeits- und Auftragsmöglichkeiten, die in dem Plane liegen, haben die beteiligten Arbeiter- und Unternehmergruppen, natürlich auch die Interessenten des Baustoffmarktes, in lebhafter Bewegung versetzt. Die Stadt Berlin ihrerseits, die selbst vor der Ausführung eines sehr bedeutenden Bauprogramms steht, hat den ihr gemachten Vorschlägen die größte Aufmerksamkeit zugewandt. Es ist ganz klar, daß den Vorschlägen grundsätzlich die größte Sympathie gebührt. Auf der anderen Seite ist es aber ebenso selbstverständlich, daß der Konsument, d. h. letztlich die mietende Arbeiterschaft, unter allen Umständen die Wohnungen so billig zur Verfügung gestellt erhalten muß, als nur möglich. Dazu gehört aber auch, daß weder die Stadt Berlin, noch die Bauausführenden von dem Bauherrn, der in diesem Falle die amerikanische Gesellschaft wäre, heringelegt werden dürfen. Denn das müßte letztlich das Meer der Mieter wieder büßen.

Selbstverständlich hat auch die Stadt Berlin die Vorschläge grundsätzlich begrüßt. Um so größer ist aber die

### Verantwortung, die Vorschläge auf das genaueste zu prüfen.

Und da scheint sich denn einmal herausgestellt zu haben, daß die Verzinsung, die die amerikanische Gesellschaft fordert, sehr hoch ist. In den 28 Jahren, in denen Zinsen und Amortisation zu bezahlen sind, würde nach den gemachten Feststellungen sehr viel mehr zu zahlen sein, als wenn unter gleich günstigen Baubedingungen das Kapital von der Stadt Berlin selbst beschafft werden würde. Legt man zugrunde, daß bei 7 1/2 Prozent Zinsen und Amortisation, was heute möglich wäre, eine Spanne von 8 Prozent gegenüber den amerikanischen Forderungen besteht, wobei allerdings Verwaltungskosten des Bauherrn und auch später der Stadt berücksichtigt werden müssen, so ist die Forderung der Amerikaner beträchtlich. Das braucht aber noch nicht ausfallend zu sein, wenn der errechnete Mietsatz, die von den Amerikanern versprochene Friebsmiete also, richtig wäre. Gerade in diesem für die Stadt Berlin entscheidenden Punkte aber scheinen die Unterlagen des amerikanischen Projekts unzuverlässig zu sein. Weit entfernt davon, das Projekt abzulehnen, ist die Stadt Berlin pflichtgemäß jetzt darauf bedacht, die Vorschläge für sie selbst günstiger zu gestalten und die Verhandlungen besonders darauf zu konzentrieren, daß die Errechnung des Mietsatzes auf das genaueste kontrolliert und sichergestellt wird.

Tatsächlich muß es vom volkswirtschaftlichen Standpunkt gleichgültig sein, wer der Bauherr ist und wer das Kapital zur Verfügung stellt, wenn nur das Problem des Wohnungsbaues schneller und erfolgreicher gelöst wird. Wenn es den Amerikanern wirklich gelänge, so billig zu bauen, wie sie es versprechen, und wenn sie dazu beizutragen vermöchten,

### die Bau- und Beschaffungsmethoden zu revolutionieren.

so wäre das nur auf das lebhafteste zu begrüßen. Die Verantwortung dafür, daß die Bauten ausfallenden Stellen dabei nicht durch falsche Kalkulationen und untragbare Erhöhungen der Baukosten geschädigt werden, müßte die amerikanische Gesellschaft selbstverständlich in erheblichem Maße zu übernehmen. Dabei ist es allerdings einer außerordentlich ernsten Frage, wie das hochsteigen der Preise für Baukosten verhindert werden kann. Es ist durchaus nicht notwendig, daß der starke Auftrieb auf dem Berliner Baustoffmarkt durch das Bekanntwerden des amerikanischen Projektes erfolgt sein muß; denn das Reichsarbeitsministerium hat schon vorher die Baustoffproduzenten und Händler vor dem Wucher mit Baustoffmarken und die Bauherren zur Vorsicht in der Verteilung der Bauaufträge mahnen müssen.

Ordnung, so bei der „Bagon“ in Ostrowo, aber allmählich vollzieht sich auch hier eine Gesundung, so daß man im Ausland damit rechnen muß, daß sich Polen hinsichtlich seiner Lokomotiven und Wagen eines Tages selbst versorgen wird.

## Was Submissionen lehren!

In dem brandenburgischen Städtchen Königsutter waren Arbeiten zur Herrichtung eines Rieselwehres ausgeschrieben. Von elf Firmen wurden Angebote eingereicht, von denen das niedrigste 21 372,— Mark und das höchste 52 715,— Mark betrug. Für den Bau des Kanals zum Rieselwehre lagen 15 Angebote vor, die sich zwischen 7502,— und 30 000,— Mark bewegten. Um den Kanal in der Stadt bewarben sich 16 Firmen, die für die gleiche Arbeit Vorschläge von 19 441,— Mark bis 99 966,— Mark einreichten.

Da die deutschen Unternehmer wohl zu kalkulieren wissen, erklären sich die Unterschiede in den Angeboten nur aus zwei Ursachen: Entweder will man den Auftraggeber mit schlechter Ware reinlegen oder man überreut den Preis. Jedenfalls blüht der Submissionswahn, wie das Beispiel aus Königsutter zeigt, in alter Frische weiter!

## Danziger Schlachtviehmarkt.

Wöchentlich Bericht vom 1. April.

Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht.

Rinder: Ochsen: Ausgemästete, höchsten Schlachtwertes 47—48, fleischige, jüngere und ältere 35—37, mäßig genährte, gering genährte 22—26, Bullen: Ausgemästete, höchsten Schlachtwertes 47—49, fleischige, jüngere und ältere 35—39, mäßig genährte, gering genährte 23—29, Färsen und Kühe: Ausgemästete Färsen und Kühe höchsten Schlachtwertes 44—46, fleischige Färsen und Kühe 30—34, mäßig genährte Kühe — gering genährte Kühe 15—22, Jungvieh einjähr. Fresser: Feinste Mastfärsen 68—69, gute Mastfärsen 40—55, gute Saugfärsen 40—55, geringe Saugfärsen 25—35, Schafe (Weidmatt, Stallmatt): Rastkammer und jüngere Mastschaf 34—35, fleischige Schafe und Hammel 20—25, mäßig genährte Schafe und Hammel — gering genährte Schafe und Hammel 15—18, Schweine: Fettfleisch über 150 Kilogramm Lebendgewicht 68—64, vollfleischige über 100 Kilogramm Lebendgewicht 68—61, fleischige von 75 bis 100 Kilogramm Lebendgewicht 55—57.

Auftrieb: 57 Ochsen, 124 Bullen, 161 Kühe, zusammen 342 Rinder, 336 Färsen, 243 Schafe, 1492 Schweine.

Markterlauf: Rinder, Färsen und Schafe geräumt, Schweine langsam.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachtpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschließlich Gewichtsverluste.

## Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 5. April: Dän. R.S. „Charlotte“ (66) mit Weizen für Bergstraße, Hafentanal; deutscher R.S. „Oestertern“ (57) von Malind mit Weizen für Ganswindt, Hafentanal; deutscher D. „Spitzberg“ (154) von Königsberg, leer für Reihholz, Westerplatte; deutscher D. „Aeolus“ (356) von Hamburg mit Gütern für Behnte & Sieg, Uferbahn; deutscher Sch. „Johannes Wepshal“ (12) von Bremen, leer für Behnte & Sieg, Marinekohlenlager; deutscher D. „Bonus“ (518) von Hamburg mit Gütern für Behnte & Sieg, Freiweg; engl. D. „Baltara“ (1387) von London mit Gütern für U. D. C., Wisula; dän. R.S. „Elisabeth“ (61) von Kopenhagen mit Weizen für Ganswindt, Hafentanal; schwed. R.S. „Silo“ (52) von Lyfied mit Eisenschrott für Bergstraße, Westerplatte; deutscher D. „August Blume“ (408) von Abo, leer für Lenzat, Kaiserhafen; dän. R.S. „Gemä“ (45) von Kolding mit Weizen für Bergstraße, Hafentanal; deutsches R.S. „Fritiof“ (1014) von Kiel, leer für Danz. Schiff-Kontor, Schellmühl; schwed. D. „Modöstrand“ (135) von Stockholm mit Gütern für Thor Hals, Hafentanal; dän. D. „Belgien“ (1174) von Kopenhagen, leer für Shaw Lovell, Hafentanal; dän. S. „Anna“ (57) von Sønderburg mit Meisen für Ganswindt, Westerplatte; schwed. D. „A. R. Fernström“ (433) von Stockholm, leer für Poln. Stand., Westerplatte; deutscher D. „Hinterich“ (308) von Hamburg mit Gütern für Browe, Hafentanal; dän. D. „Brins Anub“ (729) von Kopenhagen, leer für Shaw Lovell & Sons, Holmhafen; deutscher D. „Theodor“ (387) von Gent mit altem Eisen für Danz. Schiff-Kontor, Hafentanal; schwed. D. „Smöland“ (1520) von Kopenhagen mit Gütern für Stand. Levante, Marinekohlenlager; deutscher Land. „Bröfen“ (725) von Antwerpen, leer für Scharenberg, Kaiserhafen.

Ausgang. Am 5. April: Dän. R.S. „A. Jørgensen“ (6) nach Kersteminde, leer; lettland. R.S. „Ella“ (7) nach Riga mit Sprit; schwed. R.S. „Fringilla“ (226) nach Stockholm mit Zuder; schwed. D. „Pan“ (930) nach Halmstad mit Kohlen; dän. D. „Ester“ (725) nach Kopenhagen mit Kohlen; deutscher D. „Desdemona“ (698) nach Zimningham mit Holz; deutscher D. „Faz“ (301) nach Bremen mit Gütern; norweg. D. „Sölvis“ (199) nach Oslo mit Kohlen; norweg. D. „Onega“ (929) nach Sarisburg, leer; dän. D. „Borghild“ (431) nach Kopenhagen mit Kohlen; dän. D. „Rendia“ (627) mit Kohlen nach Fredericia; schwed. D. „Reserve“ (1014) nach Stockholm mit Kohlen; schwed. D. „Sufas Bosa“ (978) nach Rönneby mit Kohlen; schwed. R.S. „Bandia“ (88) nach Udevalla mit Salz; deutscher D. „Danzig“ (576) nach Rönne mit Kohlen; deutscher D. „Argus“ (468) nach Antwerpen mit Holz; dän. D. „Evanholm“ (764) nach Liverpool mit Holz und Gütern; dän. D. „Rils Ebbesen“ (382) nach Kopenhagen mit Passagieren; deutsch. D. „Gensal“ (309) nach Antwerpen mit Gütern; schwed. R.S. „Mica“ (320) nach Stockholm mit Zuder; poln. Sch. „Rybat“ (33) nach Stockholm leer; deutscher D. „Fischlbe“ (520) nach Swinemünde mit Holz.

## Adalbert Karau

SCHIRMFABRIK

Langgasse 55 und Langfahr, Hauptstraße 120

### Schirme / Stöcke

moderne Auswahl

Reparaturen in sachgemäßer Ausführung

## Sparkasse der Stadt Danzig

Langgasse 47

Jopengasse 36-38

HERGABE VON HYPOTHEKEN  
ANNAHME VON SPAREINLAGEN

Ausgabe von Heimsparbüchern

KAFFEE HAG SCHORT

